

Schreibweise und Aussprache der botanischen Namen.

Von Dr. A. Zickgraf, Bielefeld.

Schreibweise und Aussprache
der botanischen Namen.

Von Dr. A. Zickgraf, Bielefeld.

Seit dem internationalen Botanikerkongress von London im Jahre 1866 sind Fragen der botanischen Namengebung oder Nomenklatur im Fluß und die beiden letzten Kongresse zu Wien 1905 und zu Brüssel 1910 haben feste Regeln für künftig neu zu bildende Namen geschaffen. Der nächste im Jahre 1915 in London tagende Kongress wird weitere Beschlüsse über zu ändernde Namen fassen. Deshalb finden wir in Fachzeitchriften und den Jahresberichten naturwissenschaftlicher Gesellschaften jetzt häufig Vorschläge für Änderungen, die sich aber meist nur auf den Vorrang (die Priorität) dieses oder jenes Namens beziehen. Zu der noch zu leistenden Abänderungsarbeit in der Schreibweise und Betonung schon vorhandener Namen soll das Folgende ein Beitrag sein.

Auf Herkunft und Betonung der wissenschaftlichen Namen wenig zu achten, ist leider eine allgemein verbreitete Gewohnheit der Naturwissenschaftler, und auch die wenigen Handbücher, die sich mit der Etymologie der Namen (meist in Anmerkungen) befassen, irren sich häufig. So gibt z. B. ein gutes Handbuch der Tierkunde bei dem Petersfisch oder Heringskönig (Zeus faber) als Anmerkung zu Zeus: oberste Gottheit der Griechen. Aber dieser Fisch heißt in Wirklichkeit Zéus. Im Thesaurus Graecae Linguae steht: ζαυός Hesychio piscis species (ap. Plin. 9, 18 est zéus piscis, faber appellatus).

Nicht besser als in der Zoologie geht es den Namen bei den Botanikern. Zwar, während auch hier früher dem Leser überlassen wurde, sich die richtige Betonung selbst zu suchen, geben manche neueren Lehrbücher, speziell einzelne Floren, jetzt Hilfen durch Längen- und Kürzen=Angabe oder durch Akzentuierung. Wie vielerlei aber doch noch auszusetzen ist, soll im folgenden gezeigt werden.

Beim Verfolgen der Artnamen der Pflanzen, wie sie in den meisten Floren vorkommen, bis auf die alten Autoren, zeigt es sich, daß neben falscher Akzentgebung in vielen Fällen auch schlechte Schreibweise und bei neugebildeten Namen falsche Wortbildung vorliegt. Die Fehler sind ja zum Teil schon lange bekannt, haben sich aber getreu erhalten, wie sich aus einer eingehenden Durchsicht der Literatur ergab. Abgesehen von den größeren Handbüchern wurde auch ein erheblicher Teil der deutschen Provinzial- und Lokalfloren ein-

gesehen, sowohl die älteren Werke als auch die in den letzten zwanzig Jahren erschienenen, und da konnte festgestellt werden, daß der Mehrzahl der Floren alle im Folgenden aufgeführten Mängel anhaften, während bei ganz wenigen im einen oder andern Punkt neuerdings eine Verbesserung versucht worden ist.

Eine Zusammenstellung dieser Mängel hat der Verfasser bis jetzt noch nicht gefunden, weder von naturwissenschaftlicher noch von philologischer Seite. Dies gelte zur Entschuldigung, wenn ein Nichtphilologe im engeren Sinn diese Aussetzungen macht.

Nach ihrer Art kann man die auftretenden Mängel auf drei Gruppen verteilen, von denen die erste sich kurz unter der Bezeichnung falsche Schreibweise zusammenfassen läßt. Daß viele Fehler unserer naturwissenschaftlichen Namen in ihrer jetzigen Form auf Schreibfehler oder Druckfehler bei der ersten Namengebung zurückgehen, ist bekannt. Hier kann das ursprüngliche Wortbild manchmal durch Einfügung oder Weglassung einzelner Buchstaben wiederhergestellt werden. Vielfach kommt auch ein falsches Genus vor, das sich seit der ersten Namengebung dauernd erhält. Besonders häufig ist die verkehrte Setzung von großen oder kleinen Anfangsbuchstaben beim zweiten (Art-) Namen.

Während diese Mängel verhältnismäßig einfach beseitigt werden können, sind bei denen der zweiten Gruppe, die auf falscher Wortbildung beruhen, grundsätzliche Änderungen der Wortstämme oft nicht mehr möglich, weil die Namen meist schon infolge internationaler Vereinbarungen festliegen. Es handelt sich also nur noch um solche Irrtümer des Namengebers, bei denen ähnlich wie bei der vorigen Gruppe durch kleine Veränderungen im Stamm bzw. in der Endung die richtige Bildung erreicht werden kann. Gegen die falsche Betonung als letzte Gruppe der Mängel läßt sich die richtige Akzentuierung nach der lateinischen Betonungsweise anwenden, wodurch die eingerissene babylonische Sprachverwirrung vielleicht wieder behoben werden kann.

Da die Zahl der Beispiele für jede Gruppe — nach mehr als zehnjährigem Sammeln¹⁾ — sehr groß ist, soll nur eine beschränkte Anzahl derselben angegeschlossen werden, wobei alle diejenigen falschen Wortbildungen, für die eine einfache Abänderung nicht möglich

¹⁾ Vor Jahren wurde bei der Besprechung einer Probelektion über den Regenwurm (*Lumbricus terrestris*) die lebhafteste Verwunderung des anwesenden Provinzialschulrates und des Gymnasialdirektors, zweier Altphilologen, erregt, als die sechs Lehrer der Naturwissenschaften eines Gymnasiums den zoologischen Namen des Tieres *Lumbricus* aussprachen und feststellten, daß diese Betonung an einer Reihe von Universtitäten die allein übliche sei. Die anschließende Besprechung gab dem Verfasser den Anlaß zu einer Sammlung ähnlicher Fälle, auf die sich die folgenden Ausführungen stützen.

erscheint, weggelassen sind. Die Veränderungen treten meist im Wortbild wenig hervor, machen sich aber im Klang bedeutend bemerkbar. Und dies gerade könnte als Grund angegeben werden, der gegen die Einführung der Abänderung spricht. Denn die Anforderungen an das Gedächtnis aller die Naturwissenschaften Betreibender sind sehr groß und die im Einzelgehirn aufzustapelnde Nomenklatur sollte deshalb möglichst auf ein Minimum beschränkt werden. Aber bei den fortgesetzten Änderungen der Namen mußte in letzter Zeit ja ohnehin jeder Botaniker mit zwei und mehr Synonymen rechnen, und da fallen, wenn die Regelung eine endgiltige sein soll, einige Wörter mehr auch nicht so schwer ins Gewicht. Die große Menge aber der Pflanzenfreunde übernimmt die neuen Namen ebenso, wie sie bisher die Veränderungen über sich ergehen lassen mußte. Das Verfahren, nach dem der Verfasser die richtige Schreibweise festzustellen suchte, war zunächst ein Vergleich der in den Floren vorkommenden Schreibarten mit der vom Namengeber zuerst gewählten. Soweit hier nicht auf die Originale zurückgegangen werden konnte, was in manchen Fällen nicht möglich war wegen der Schwierigkeit, von den großen Bibliotheken seltene Werke zur Einsicht geliehen zu erhalten, galt das Lexikon *Generum Phanerogamarum* von Post und Kuntze (Stuttgart, 1904) als Quelle. Dann folgte die Untersuchung, wo der Name schon vor 1737 vorkam, und diese Quellen wurden ausnahmslos im Original eingesehen. Bei den Neubildungen ist besonders geprüft worden, ob die vorliegende Form nach den Bildungsgesetzen der alten Sprachen möglich sei. Sowohl bei der Suche nach den einzelnen Stellen in den alten Autoren, als auch bei allen philologischen, besonders etymologischen Fragen leistete dem Verfasser Herr Schulrat a. D. Professor Dr. Eberhard in Bielefeld, der sich nebenher für die *Scientia amabilis* immer interessierte, als freundlicher Helfer dauernden Beistand, wofür der Verfasser dem vor kurzem leider Verstorbenen herzlichen Dank schuldet.

Die botanischen Namen der Pflanzen allein, ohne jede Berücksichtigung des Urhebers und der herrschenden Prioritätsstreitigkeiten, sollen im folgenden besprochen werden. Der Verfasser steht auf dem Standpunkt, daß es eine unhaltbare Forderung ist, wenn Namen nur aus Pietät gegen den Namengeber nicht geändert werden dürfen. Denn die wissenschaftliche Bedeutung eines Botanikers wird doch nicht durch Korrekturen kleiner oder großer Irrtümer beeinträchtigt, die ihm bei der Benennung irgendwelcher Pflanzen untergelaufen sind.

Zunächst sollen Beispiele für unrichtige Schreibweise oder falsche Wortbildung angeführt werden, und zwar ungeschieden in alphabetischer Anordnung, damit nicht ein Wort zweimal erscheinen muß.

Denn oft sind beide Mängel in einem Wort vereinigt; gibt es doch auch sprachliche Wechselbälge, die alle drei Fehlerarten in sich bergen. Die für richtig gehaltene Schreibweise steht voran, die Begründung für die Änderung gegenüber der bisher üblichen ist angefügt.

- A butílum.** — Wird gedeutet als zusammengesetzt aus *a* privativum, βούς = Stier, τίλος = Durchfall, also ein Mittel gegen den Durchfall beim Rindvieh. [Wohl oriental. (arab. ?)].
- Áceros.** — Weder *aceras* noch *ἄκερας* ist überliefert, sondern nur *ἄκερωσ*, außerdem noch *ἀκέρωτος* und *ἀκέρατος*, alle in der Bedeutung ungehörnt (cui cornua non sunt). Ebenso sind überliefert: *monóceros* (μονόκερωσ) bei Plin.¹⁾ nat. 8, 76 (8, 21, 31), das sagenhafte Einhorn der Alten, jetzt der Name eines Vorderkiemers; *rhinóceros* (ρίνόκερωσ) Plin. 8, 71 (8, 20, 29), *ἐλιξόκερωσ* und *στρεβλόκερωσ* = mit gewundenen, gedrehten Hörnern versehen. Eustath. Od. p. 1349, 39, 40. Hesych. Philipp. Thess. Anth. Pal. 9, 240, *ταυρόκερωσ* = stierhörnig. Eur. Bacch. 100 Orph. h. 51. 2. — Nach diesen Namen sind neu gebildet: *eurýceros*, *próceros*, *rhytíceros* und viele andere. Auch *aegóceros* (αιγόκερωσ) masc. = capricornus, das Sternbild des Steinbocks, ist ein häufig vorkommendes Wort, während das seltene *aegóceras* neutr. (αιγόκερας) Plin. 24, 184 (24, 19, 120) für die Pflanze *Trigonella foenum Graecum* steht. Dieselbe Pflanze heißt auch *búceros* (βούκερωσ) Plin. 21, 37. [Diosc. 2, 85 (2, 124) *buceron*], an einer Stelle *buceras* (βούκερας) Plin. 24, 184 (24, 19, 120). *Buceros* ist jetzt der Name eines Nashornvogels. Bei Hesych kommt *ὀρθόκερωσ* vor. (Vgl. auch Lobeck Paral. p. 179, 225.) Die Zusammensetzungen auf *κερας* sind an sich ebenso richtig, und in der Naturwissenschaft finden wir sie sehr häufig gebildet, besonders in der Zoologie und Paläontologie (*díceras*, *dinóceras*, *crióceras*, *harpóceras*, *plióceras*, *pteróceras*, *stephanóceras*, *toxóceras* u. a. m.) Im Lateinischen finden wir schon bei Ovid und Lucretius *búcerus* von *βούκερωσ*, und so hat man auch in Zoologie und Botanik Namen mit *-cerus* zusammengesetzt, z. B. *haplócerus* (Ziege), *tetrácerus* (Antilope), *orthócerus* (Käfer), und von diesen Bildungen weitergehend die Feminina auf *-cera* angereicht, z. B. *calýcera* (ein Körbchenblütler, zusges. mit κάλυξ), *áceras* (Ohnhornschnecke, mit *a* privat.). — Daß auch *acer* = Ahorn in diese Verwandtschaft gestellt wird, ist strittig, obwohl die gleiche Wurzel nach einzelnen Etymologen vorliegt (Osthoff, Etym. Parerga I. 187).
- Achilléa.** — Von Ἀχιλλεία Plin. 25, 19, 26, 51. Nach Achilles als Schüler des Chiron.

¹⁾ Da die Sammlung der Namen innerhalb eines Zeitraums von beinahe 1½ Jahrzehnten entstand und dem Verfasser nicht jederzeit die gleiche

Ad ó x a. — Von ἀδοξος (id est humilis) mit lateinischer Betonung. Fortunat. rhet. 2, 13 p. 109. 5.

Ag é r a t u m. — Nicht mit dem Ton auf der vorletzten Silbe, wie von den Gärtnern betont wird. ἀγήρατον Plin. 27, 4. 4. (27. 13). — Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß der im übrigen um die Pflanzenkunde so verdiente Stand der Gärtner einen großen Teil der Schuld an der falschen Betonung der Pflanzennamen trägt. Durch die grundsätzliche Einführung der Betonungsangaben, wie sie im folgenden gefordert wird, in alle Handbücher der Gärtnerkunst und besonders in die Kataloge würde dann weiter auch auf alle Leser und Bezieher im Sinne der richtigen Betonung eingewirkt.

Á g r a p h i s. — Müßte eigentlich ágraphus heißen, von ἀγραφος = non scriptus, ohne Schriftzeichen, d. h. ohne buchstabenähnliche Flecken.

Ag r i o p ý r u m. — In den Floren meist agropyrum, manchmal auch agropyron, also von ἀγρός und πυρός. — Das Vorkommen der Quecke auf dem Acker ist aber nichts, was sie vor dem kultivierten Weizen voraus hat oder sie von diesem unterscheidet. Einen Gegensatz gibt nur ἄγριος, das schon von Plinius in bezug auf Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien als Gegensatz zu kultiviert oder künstlich gebraucht wird, z. B. raphanos agria Plin. 26, 72; nitrum agrium Plin. 31, 106. Für unsere Annahme spricht auch agriophyllon, ἀγριοφυλλον, wildwachsender oder Sau-Fenchel (Ps. Apul. herb. 94), agrioselinon, ἀγριοσέλινον (Diosc. 3, 72; cfr. Char. gramm. I. 32, 14. Thesaurus L. L.). So stehen auch im Thes. Gr. L. (Stephanus) unter den mit ἄγριος zusammengesetzten Wörtern noch eine große Anzahl, die hier anzuführen wären, z. B. ἀγριοκήπιον pro hortulo inculto. Anderer Art sind ὄναγρος (onager) = Wildesel (Lobeck. Paralip. 370), αἰγαγρος = wilde Ziege und σύαγρος = Wildschwein. [Thes. Gr. L. αἰγαγρος pro αἰξ ἄγριος; dicitur et αἰγάγριος, sed αἰγαγρος malim, ea forma qua σύαγρος ap. Hom. pro σὺς ἄγριος.] σύαγρος (Lobeck Phryn. 381, σύαγρος οὐ βητέον) ist z. B. ursprünglich Adjektiv (schweinejagend, sc. der Hund) und kommt erst bei späten Schriftstellern für Wildschwein vor, als das Sprachgefühl nicht mehr lebendig war. Es könnte auch ἄγριος gar nicht der zweite Bestandteil sein, weil im Griechischen stets der erste das Wort näher bestimmt, wie im Deutschen z. B. Wildleder, Wildschwein usw., dagegen Schwarzwild, Rotwild. — Ebenfowenig

Ausgabe von Plinius, nat. hist., zur Verfügung stand, so ist teils nach der älteren Ausgabe von Janfen (C. Plinii Sec. Naturalis Historiae L. XXXVII recogn. Lud. Janus, Lipsiae, 1854—65), teils nach der von Mayhoff neu bearbeiteten (1875) zitiert.

- gehört hierher *μύαγρος* = Mäusefänger, Schlangenart bei Nic.th. 490, Pflanze bei Diosc. 4, 117. Plin. h. nat. 27, 12, 81. —
- Á j u g a.** — Kommt im Thes. L. L. nicht vor. Aber bei Plin. nat. 24, 29 finden wir die Stelle: *chamaepitys latine abiga vocatur propter abortus, ab aliis tus terrae, cubitalibus ramis, flore pinus et odore.* Bei Ps. Apul. 27: *Graeci chamaepitym, . . . Itali abigam, alii cypressam nigram* [Bickel im Thes. L. L.]. Linné hat nun eine Art *Ájuga chamaëpitys* benannt, womit er zweifellos den Namen, der in der zitierten Stelle vorkommt, festlegen wollte, wie aus seiner *Philosophia Botanica* hervorgeht, wo er *ajuga* aufführt unter *nomina perversa ex erronea lectione veterum.* Aber selbst wenn der Name von *jugum* (*ζυγόν*) = Joch stammen sollte, — was durchaus unerklärlich wäre, — müßte der Akzent wegen des kurzen u auf der drittletzten Silbe stehen.
- Á l i u m.** — Im Thes. L. L. steht unter *alium*: *alium, vulgariter allium; proba scriptura est alium.* Doch wird auch schon im ersten Jahrhundert *allium* geschrieben. Die Schreibweise *aleum* wird als bäurisch bekämpft (Thes.). Bei Columella, Plinius, Plautus und Vergil steht fast immer *alium*.
- A l i á r i a.** — Von *alium* abgeleitet; weil die Blätter, wenn sie zerrieben werden, Knoblauchgeruch verbreiten.
- A n á c y c l u s.** — Da es das verstümmelte *anathocyclus*, also aus *α* privativum, *ἀνθος*=Blüte und *κύκλος*=Kreis zusammengesetzt ist, muß der Ton auf der drittletzten Silbe liegen.
- A n d r o p ó g o n.** — Kommt von *ἀνήρ*, *ἀνδρῶς* und *ὁ πόγων*. Daher auch Maskulinum, nicht Neutrum. Aus demselben Grunde: *Epipógon*, nicht *epíðgon* oder *epipó-gium*: v. *ἐπί* u. *πόγων*. Und ebenso: *Tragopógon* — *τραγοπόγων* Plin. 27, 13, 117; 21, 15, 52.
- A n d r ó s a c e s.** — *androsaces* = *ἀνδρόσακες*: Plin. nat. 27, 25. Diosc. 3, 145.
- A n í s u m.** — Eigentlich *anēsum*. Thes. L. L. verweist bei *anisum* auf *anēsum*. (*ἀνηθον, ἀνητον, ἀνησον.*) Ar. Nub. 982, Theocr. 15, 119, Mosch 3, 107. Bei Dioskorides *ἀνισον*, bei Plin. *anisum*: Plin. 20, 17, 72; 19, 8, 53). Auch im Deutschen liegt der Ton auf dem *i* (Grimm). (Im eigentlichen Bayern betont man übrigens im Gegensatz zu dem übrigen Deutschland *Ánis* = „*Ánis* [schmeckt süß!]“)
- A p a r í n e.** — *ἀπαρίνη*: Plin. 27, 5, 15. Ebenso: *Alsíne*; *ἀλαίνη*: Plin. nat. 1, 27, 8; 27, 23. Ps. Apul. herb. 81. *Helleboríne*; *ἐλλε=βορίνη*: Plin. 13, 20, 35. *Elatíne*; *ἐλατίνη*: Plin. 27, 9, 50. Aber: *Élate*; *ἐλάτη*: Plin. 12, 28, 62. — Bei allen latinisierten griechischen Wörtern auf *η* würde besser als lateinische Endung —*a* statt der üblichen —*e* gesetzt.

- Á r a b i s.** — Teilt das Schicksal der Á r a b e r, die von Ará b i e n her immer noch Ará b e r betont werden.
- A r r h e n á t h e r u m.** — Von ἄρρην = männlich, [stark, kräftig und ἀθήρ, ἀθήρεος = Ähre.
- Á e s c u l u s.** — Ganz abgesehen davon, welche Pflanze ursprünglich bei Ovid, Horaz, Plin. mit Aesculus bezeichnet wurde, erscheint es jetzt, wo der Maronenbaum schon als eßbare Kastanie gekennzeichnet ist, nicht angebracht, der Roskastanie mit ihren für gewöhnlich nicht als menschliche Speise dienenden Früchten einen Namen zu geben, der allzu nah an esco, esculentus anklingt.
- A s p l é n u m.** — Nicht das übliche asplenium; denn es ist nicht einzusehen, warum von dem überlieferten asplénium, ἄσπληνον abgegangen werden soll. (Vitr. 1, 4, 10 asplenos; Dioscor. 3, 141 ἄσπληνον; Plin. nat. 27, 34 asplenon. Thes. L. L.)
 Ebenso auch: Chryso splénium.
- A t h r á g e n e.** — Von ἀθραγένη = nomen arboris Theophr. H. P. 5, 10.
- Á t r o p a,** — da der Name von der Genossin Klotho's und Lachesis' hergeleitet ist, und Ἄτροπος auf der drittletzten Silbe betont wird. Während hier die Zusammensetzung von α mit τρέπειν stattfindet, wird Monótropha von μονότροπος = einsam abgeleitet. Doch wird auch die Herkunft von μόνος und τρέπειν = wenden nicht abgelehnt, weil sich die Blumen von einer Seite her aufrollen. In beiden Fällen ist aber die drittletzte Silbe zu betonen.
- a t r ó r u b e n s.** — Zusammengesetzt aus ater = dunkel oder schwarz und rubens = rot mit kurzer Stammsilbe.
- A z á l e a** — von ἀζαλέος. Wird in der Gärtnersprache unrichtig azaléa betont.
- B a l s á m i n a.** — Nicht balsamína oder balsamíne. Von balsamum (βάλσαμον); (Plin. 23, 4. 74 [23, 92]). Adjectiv balsámeus („balsamische Luft und Düfte“) und balsáminus.
- B e t ú l l a.** — Nicht bétula. — Unter den von den alten Schriftstellern mit falscher Schreibweise übernommenen Namen führt Linné selbst in seiner Philosophia Botanica das Wort auf: betula pro betulla. Im Thes. L. L. steht: betulla, — ä fem. (vocalbum Gallicum; conferendum cum cambrice bedw, bedwen, hibernice bethe. Thurneysen). (italice bidollo, franco-gallice vet. beaul, hispanice abedul. Meyer=Lübke.) Vergl. Wagler, Paulys Realenzyklop. von Wissowa, 1894, III., 491 unter Birke. Das Wort kommt bei Plin. nat. 16, 74; 16, 176; 16, 209 (16, 18, 30; 37, 69) vor [16, 18: Gallica haec arbor mirabili candore atque tenuitate.]. — Mit dem gleichen Namen sind noch folgende Wörter im Thesaurus aufgeführt: Betullus, nomen vir. Celt.; Corp. V. 4252 (Brixiae). Betulo, nom. vir. Celt.; Corp. III. 4499

(Carnunti). *Betulonius*, nom. vir. Celt., Corp. III. 9760 (in Dalmatia). — Aus Zeuß, Grammat. Celt. p. 1077 (Anmerkung zu *populus*), entnehmen wir: *bedeven*, *cambr. bedwen, bedw, arem. bezuenn, cath. hod. bezvonn, ven. behuenn, trec. bouenn, coll. bezo, behu, beo est potius arbor dicta Germanis Birke, Slavis bereza, gallis betulla* (Plin. 16, 18). — Über die keltische Herkunft des Wortes besteht also kein Zweifel (siehe auch Walde, Lat. etym. Wb. 2 88). Denn die Ableitung von dem späteren *battuere* = schlagen, auch *batuere* geschrieben, mit einer eventuellen Zwischenform *baetula* erscheint sehr fraglich. Dagegen ist dieses Wort bei Plinius 1, 37, 51 zu setzen, wie unter dem folgenden Absatz bei *betullinus* ausgeführt wird. — Auch die Ableitung von *bēta* wird wegen des langen *e* verworfen. — Über die Bedeutung von *betulla* teilte mir Herr Professor Simon, Schmalkalden, ein hervorragender Kenner des Keltischen, folgendes mit: „Im Gälischen ist *beo* (adj.) = englisch *quick, lively und duille, — ean* (subst. fem.) = englisch *a leaf, also beo — duille = lebendiges Blatt, Zitterblatt*“. Zum Vergleich sandte er mir das *Dictionary of the Gaelic Language* von Macleod und Dewar, Edinburgh 1901, in dem beide Wörter mit dieser Bedeutung stehen. Das Zittern der Blätter deutet allerdings nach meiner Ansicht mehr auf die Pappel, weil die Birke mit den ganzen Zweigen schwingt.

B e t ū l l i n u s. — Nicht *betulus*, auch nicht *betullus*. — Das Wort *baetulus* ist bei Plinius nat. 1, 37, 51 für einen Edelstein gebraucht: *baetylos genus cerauniae gemmae. 37, 135 ex his quae nigrae sunt ac rotundae baetulos vocari; quae vero longae sunt ceraunias.* Dieses *bāetulus* (*βαίτυλος*) oder *bāttulus* (*βάτταλος*) oder *bátulus* (*βάταλος*) kann wohl von *battuo* hergeleitet sein (siehe auch Diez Etym. Wb. 2 58). Aber dieses Wort wollte Linné gar nicht anwenden — es handelt sich um den Artnamen der Weißbuche (*Cárpinus*) —, sondern er wollte die Ähnlichkeit mit der Birke hervorheben. Deshalb nahm er von *betula* das Maskulinum *betulus*. Da wir vorhin gezeigt haben, daß es *betúlla* heißen muß, so kommt als Adjektivum nur *betúlleus* oder besser *betúllinus* in Frage. Die Art muß also *Cárpinus betúllina* heißen.

B o r r á g o, B o r r e t [ch. — In den Floren meist *borago* mit einem *r* und mit dem Ton auf der zweitletzten Silbe, obwohl neuerdings einzelne Werke zu *bórago* übergegangen sind. Diese Schreibweise des lateinischen Wortes hat nun wieder weiter auf die Schreibweise des deutschen Borretsch ihren Einfluß ausgeübt, so daß man auch das deutsche Wort stellenweise mit einem *r* findet. Einzelne Floren schreiben also *borágo*, deutsch Borretsch; andere *bórago*, Borettsch, und noch andere behalten *borrago* bei, während sie Borettsch übernommen haben. [Auch

Duden, Orthogr. Wörterb., 1902, stellt Boret[sch voran, läßt allerdings Borret[sch zu.]

Borrágo ist ein mittellateinisches Wort, dessen Deutung von jeher Schwierigkeiten gemacht hat.

Im Ital. *borrace*, franz. *bourrache*, span. *borraxa* (Seckendorff, *Diccion. d. l. lenguas esp. y. alm.* Hamburg 1823), Engl. *borage*, holländ. *bernazie*, *bernage* (Marin, *Dict. franc. et holl.* Dordrecht 1743), deutsch Borret[sch, in Süddeutschland dialektisch auch Borrat[sch. Nach Hemme, lat. Sprachmat. arabischer Herkunft, nach Kluge, etym. Wb., aus dem Französischen, fehlt es in Du Cange,, Ausgabe von 1710 (Frankfurt); in der Ausgabe von 1883 (Niort) steht: *boraginus*, ab Ital. *borragine*, *buglossum*, Gall. *buglose*. Invent. ann. 1389 tom 3. Cod. ital. diplom. col. 363 = Cotardita una scarlatae granae, laborata ad fichetos cum floribus boraginis, perlarum ubique seminata, cum caputio pari. „Nisi sit genit.“ Allerdings scheint hier *boraginis* der Genitiv von *borago* und nicht das Adjektivum zu sein. Bei *borago* steht dann: *Borago vel boris est quaedam herba*, Germ. *Burrich*.

In Diefenbachs orig. Eur. 39⁶. steht bei *burdunculus*, daß Sprengel es für gallisch und daraus mlat. *borago* entstanden hält.

Diez, Etym. Wörterb. d. roman. Spr. 1861 schreibt: Das Vaterland dieser Pflanze soll die Levante, namentlich die Gegend von Aleppo sein, und daher könnte auch der Name kommen. Indessen hat *borragine* ein echt italienisches Gepräge, indem diese Sprache eine Anzahl mittels des Suffixes = *aggine* = lat. = *ago* neugebildet (*capr-*, *fus-*, *lent-*, *ulivaggine*).¹⁾ Ist nun der Stamm nicht ein erweislich fremder, so dürfte man in Beziehung auf die haarigen Blätter des Krautes wohl an *borra*, besonders an dessen spanische Bedeutung = struppiges Barthaar und an die französische Bedeutung = rauhe Haut über den hervorbrechenden Augen des Weinstocks, sowie an die italienische Form *borrace*, sofern sie dem französischen *bourras* = grober Stoff zu entsprechen scheint, erinnern. Weigand, deutsch. Wb.: spätmhd. *burretsch*, *borretsch*, aus ital. *borragine*, franz. *bourrache*, die auf der spätmlat. Benennung *borago*, *borrago* beruhen; dieser liegt das lateinische *burra* = zottiges Gewand, ital. = prov. = span. *borra*, franz. *bourre* = Scherwolle zugrunde.

Bei unserm Wort handelt es sich zunächst um die Schreibweise mit *e i n e m* oder mit *z w e i r*.

¹⁾ Nach Valentini, *Gran Dizionario ital.* — tedesco, Leipzig 1831, ist *capraggine* = *galega*, Geißraute; *fusaggine* = Spindelbaum, Pfaffenhütchen; *lentaggine* = wilder Lorbeer, *Laurustinus*; *ulivaggine* = *ulivastro* = wilder Ölbaum. — Außer diesen Beispielen fand Verfasser noch in Filippi, *Diz. Ital.* Tedesco, Lipsia 1817: *piombaggine* = Zahnkraut; *citraggine* = Melissenkraut.

Deshalb wird darauf hinzuweisen sein, daß man versucht hat, das Wort von einem veränderten corago abzuleiten (cor = Herz, agere = antreiben, also ein herzstärkendes Kraut). Vielleicht zielt dieser Deutungsversuch (wofür ich aber keine Bestätigung fand) auf das italienische coraggine = buglossa (Ochsenzunge).¹⁾ Dann würde die Betonung des italienischen Wortes mit der Ableitung von ägo im Widerspruch stehen. Für die Veränderung von corago in borago findet sich aber nirgend wo eine Stütze. Gegen einen andern Versuch, das Wort von dem griechischen βορά = Speise abzuleiten, spricht schon die lateinische Endung -ago.

Die älteste Belegstelle (siehe oben) schreibt das lateinische Wort mit einem r, aber ohne Quantitätsangabe.²⁾ Nun haben aber die lateinischen Wörter auf -ago fast alle langes ā.³⁾ Deshalb darf man für unser mittellateinisches borrago umso eher eine gleiche Betonung fordern, als es in sämtlichen romanischen Sprachen ebenso betont wird. Außerdem weist auch die Endung des deutschen Wortes auf den italienischen Ursprung dieser Kulturpflanze hin oder aber zum mindesten auf den Weg, über den wir sie nach Deutschland bekommen haben.

Und deshalb wollen wir uns für borrago, aber auch Borretsch entscheiden.

c a e l e b s. — Nicht coelebs.

c a e l u m. — Nicht coelum.

C a l a m i n t h a. — Calamintha bei Garg. Mart. med. 23. Theod. Prisc. log. 71; calaminthe (καλαμίνθη) Ps. Apul. herb. 70, 90. Marcell. med. 26. 114 und an andren Stellen.

C a l l i t h r i x. — Von κάλλος und θρίξ. Plin. 26, 15, 90 callithrix (καλλιθρίξ), Plin. 22, 21, 62 callitrichos, . . . on (καλλιτριχος).

C a r d a m i n e. — Von καρδαμίνη Marcell. med. 36, 51; Ps. Apul. herb. 21; Diosc. 2, 112.

C a l y c o s t e g i a. — Meist calystegia. — Von κάλυξ, κάλυκος und στέγη. Zusammensetzungen mit dem Stamm calyco= sind häufig: calycacáanthus, calycocárpus, calycogónium calycopéplus, calycophýllum, calycóphysum, calycópterus, calycóseris, calíco=

¹⁾ Vom lateinischen corrago Ps. Apul. herb. 42, Diosc. 4, 127 w. — Die älteste Belegstelle für borago=corrago, die Verfasser fand, ist Nomenclator omnium rerum etc. auctore Hadriano Junio Medico, Francofurti 1591, Seite 114.

²⁾ Verfasser verdankt Herrn Schulrat Eberhard den Hinweis auf Leifer, Polykarp, Historia poetarum (Halle, 1721), Sectio V, Seite 516, Vers 303, aus dessen Versmaß hervorgeht, daß hier borāgo betont ist. Doch kann man für die Quantität diesen Dichter wohl kaum als vollgiltigen Zeugen heranziehen.

³⁾ Z. B. caprāgo, cartilāgo, citrāgo, farrāgo, githāgo, imāgo, indāgo, lappāgo, medicāgo, plantāgo, plumbāgo, selāgo, solidāgo, tussilāgo, virāgo, darnach erucāgo, filāgo usw. Aber harpāgo (ἀρπάγη).

- thrix, calycótoma, calycótropis. Außerdem gibt es noch über dreißig verworfene (in die Synonymie verwiesene) Namen, die mit calyco gebildet sind.
- C a m é l l i a.** — Nach dem Jesuiten Georg Josef Kamell (Camellus), gebürtig aus Brünn in Mähren, der im 17. Jahrh. auf den Philippinen Pflanzen sammelte. Er schrieb unter anderm eine Geschichte der Pflanzen der Insel Luzon. — Zu der falschen Schreibweise mit einem l (siehe z. B. Weigand unter Kamelie) mag Alexander Dumas' des Jüngeren Roman und Drama „La Dame aux camélias“ (die auch in Deutschland berühmte Kameliendame) mit beigetragen haben.
- C a e r e f ó l i u m.** — Thes. L. L. gibt für caeréfólium an: Colum. 11, 3, 14; Plin. nat. 19, 8 (54), 170; Garg. Mart. med. 38; Pallad. 3, 24, 9; 10, 13, 3; Veg. mulom. 1, 58; Ex. c. Apic. p. 66, 32. Ps. Apul. herb. 104; Isid. orig. 17, 117. Bei cerefolium ist auf caeréfólium verwiesen.
- C á r p i n u s,** fem. — An vielen Stellen vorkommend, z. B. Columella 5, 7, 1; Plin. 16, 15, 26 (16, 67); 18, 30; 40, 76; c. atra Cato R. R. 32; Plin. 16, 39, 75 (16, 193). — Val. carpin, ital. carpine und carpino, francog. charme und (dialekt.) charne; Adjekt. carpíneus = κάρπινος Apollod. poliorc. p. 33, 26 (176, 5). Siehe Diez Et. Wb. II. c. p. 245, Walde, Lat. Etym. Wörterb. ² 134, Gröber in Archiv f. lat. Lexikographie I 543, dagegen Hemme, latein. Sprachmaterial.
- Die Linnésche Art in der üblichen Schreibweise und Betonung Carpinus Bétulus darf man einen wahren Rattenkönig von Irrtümern nennen (bei carpinus falsches Genus und falsche Betonung, bei betulus falsches Genus, falsche Betonung und falsche Schreibweise). Es müßte nach Linnéscher Weise Cárpinus betúlla oder besser, wie oben schon gezeigt, Cárpinus betúllina heißen.
- C e n t a u r é a** (als Gattungsname). — Von κενταύρειον, das Zentaurenkraut. Dieses wird auch in der Form κενταύριον centaúrium überliefert und von Linné so zum Artnamen gemacht (Erythraea centaurium). Die Volksetymologie hat sich schon des zweiten Namens bemächtigt und ihn von centum aurei abgeleitet. Daher auch die deutsche Übersetzung Taufendgüldenkraut, nicht etwa, wie erklärt wird, wegen der großen Heilkraft, die 1000 Gulden wert ist.
- C h a m a e c ý p a r i s.** — Von χαμαι am Boden, niedrig und κηπάρισσος, Zypresse, mit kurzem a; bei Plin. 24, 75, 86 chamaecyparissus.
- c h a m a ē p i t y s.** — Von πίτυς; χαμαιπίτυς, chamaēpitys: Plin. 14, 16, 19; 21, 29, 103; 26, 8, 53.
- C h a e r e p h ý l l u m.** — χαίρεφύλλον: Colum. 11, 3, 42; bei Colum. 10, 110 steht chaerépolum (Thes. L. L.), wahrscheinlich

- des Metrum wegen. Georges gibt für jene Stelle chaerephylum an. Als diese zur Kontrolle aufgeschlagen wurde, zeigte sich, daß in der einzigen in Bielefeld vorhandenen Ausgabe (Mannheim 1781) chaerophylum steht. Häußner, Gymn.-Progr. Karlsruhe 1889, gibt chaerepolum; er bemerkt: cherepolum in den Handschriften: Sangermanensis, Mosquensis und den meisten Handschriften des XV. Jahrhunderts, chaerepulum im Ambrosianus, chaerephylum in der ed. Aldina des Jucundus 1514.
- Chimóphila.** — Nicht chimáphila. — Zwar kommt *χειμάρδους* vor, aber Zusammensetzungen wie *χειμόσπορος*, . . . *έω*, *χειμοφνέω* sind häufiger. Richtig gebildet ist Cheimatóphila, ebenso Cheimatóbia (*χειμα*, *χειματος* und *βίω*) = Frostspanner.
- Clématis.** — *clématis* (*κληματίς*) Plin. 24, 10, 49. Siehe Bemerkung bei Agératum.
- cinnamómus.** — Nicht cinnamómeus. — Die überlieferten Substantive sind cinnamómum und cinnamum, *κιννάμωμον* und *κίναμον*. Davon sind die Adjektive hergeleitet: cinnámeus Apul. met. 2, 10; 5, 13; usw. und cinnamóminus = *κινναμώμινος*. Plin. 13, 1, 2 (Thes. 13, 14). Da cinnamóminus gerade bei Plinius vorkommt, wird dies an Stelle des neugebildeten cinnamómeus vorgeschlagen, obwohl man gerade so gut cinnámeus nehmen kann.
- Colútea.** — Überliefert ist *κολυτέα*. Die Schreibweise coluthea beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit coluthia = genus concharum: Plin. 32, 84; 32, 147.
- Compósitae.** — Verworfen werden die Neubildungen compositaceae oder composaceae, die nur der Gleichmacherei wegen erfunden sind, damit nämlich alle Familiennamen auf -áceae endigen. Aus demselben Grunde hat man auch an Stelle von: Grámina neugebildet: Gramineae oder Graminaceae, die daher beide ebenfalls zu verwerfen sind.
- conópius.** — Von *κόνωψ*, *κόνωπος* masc. = Mücke, Schnake mit Beziehung auf die Form der Blüte. — Mückenähnlich bedeuten nur die überlieferten *κωνωποειδής* und *κωνωπόδης*, die man also hätte benutzen können. Als Neubildung ist conópseus auf jeden Fall ausgeschlossen, weil der Stamm conop heißt. Das Adjektiv conopéus ist möglich, wird aber wegen des griechischen *κωνωπειόν* = Mückennetz (lateinisch conopéum und conópium) abgelehnt. Es bleibt also conópius als Adjektiv übrig, was auch gut zu dem schon überlieferten Diminutiv *κωνόπιον*=Mückchen paßt.
- Coralliorrhíza.** — Nicht corallorrhiza oder coralorrhiza oder corallorhiza. Wie weit hier Druckfehler vorliegen, ist nicht untersucht. Nach Thes. L. L. ist corállium die richtige Schreibweise, obwohl auch corallum und Zusammensetzungen wie coralloachates vorkommen. Für die sonstige Bildung liegt glycyr=

rhiza, *γλυκώριζα* als Bestätigung vor: Plin. 22, 9, 11; (11, 54, 119); vergl. auch *βαθύριζος* (Hesych, Theophr.), *ισχυρόριζος* (Isocr.), *τανύριζος* (Hesiod).

C o r e o p s i s. — Nicht coriopsis. — Das Beispiel dieses Namens zeigt uns, wie schwierig oft die Etymologie der naturwissenschaftlichen Namen ist und in welche Irrgänge sie sich oft verläuft. Der Urheber dieses Namens nannte eine schöne Kompositen, die aus Nordamerika stammt und als Zierpflanze in den Gärten beliebt ist, Coreopsis. Er gab, wie mehrere ältere Botaniker, keine Erklärung, woher er den Namen schöpfte. Nun kam der erste Erklärer. Der fand *κόρις* = Wanze, *όψις* = Aussehen, also suchte er den Namen daraus zu erklären und gab an: Die Samen haben wanzenähnliches Aussehen. Ein nachher kommender Erklärer bringt nun den Einwand: von *κόρις* abgeleitet muß der Name coriopsis heißen: also wird der Name umgeändert. Dabei hat diesen „Wanzengesicht“ wegen seiner schönen Blüten auch das Synonym Calliopsis und führt als deutschen Namen die Übersetzung „Schöngesicht“. Nach unserer Meinung muß die ursprüngliche Form coreopsis schon deshalb erhalten bleiben, weil man *κόρη* = Edelfräulein, Mädchen, oder auch Pupille noch eher zur Bildung heranziehen könnte als das unwahrscheinliche *κόρις* = Wanze. (Siehe auch die Herleitung des *κόρις* von *έρεικη* bei Dioscorides.)

C o r ó n o p u s. — Von *κορώνοπους* = Krähenfuß: Plin. 21, 16, 59; 22, 19, 22. Zu betonen nach der Analogie von Oedipus. — Ebenso: *λύcopus* (Wolfsfuß) und *Ornithopus* (Vogelfuß). Desgleichen *Lagopus* von *λαγώπους* (als Pflanze: Plin. 26, 8, 34 Hasenpfötchen, als Tier: Plin. 10, 48, 68 Schneehuhn). — Aber: *Hyssopus*, nicht *hissopus*, von *ὑσσώπος* = Ysop. Eigentlich *hyssópus*: Plin. 25, 11, 97; 26, 11, 70; 26, 12, 76. Auch *hissopus* fem. Cels. 4, 8; Colum. 7, 5 fin.

C o r y d á l i u m. — Nicht corydalis. — Im Thes. L. L. steht: *corydalis*, — i m. (ohne Quantitätsangabe), *κορυδαλλός*, nomen avis: Serv. ecl. 2, 1. *Corydona* a Vergilio ficto nomine nuncupari ex eo genere avis, quae corydalis (coridalis codd.) dicitur, dulce canens Marcell. med. 29, 30, — *lus avis*, id est quae alaunda vocatur, quae animos hominum dulcidine vocis oblectat. Greg. Tur. Franc. 4, 35 *avis coredallus*, quam alaundam vocamus. Diosc. 2, 33 *decori* id est pugione (2, 54 w. *κορυδαλλός*) cf. etiam *coredulus*. *coredulus*, — i m. [fortasse mutatum pro *corydalis* q. v. Th.] Isid. orig. 12, 7, 34 — *us* genus volatile quasi *cor edens* (Gloss. Plac. V. 11, 22. 59, 1) cf. Pol. Silv. nom. anim. chron. I p. 543, 26 *cordulus* inter nomina volucrum.

Im Thes. Graec. L. finden sich: *κορυδαλή*, siehe *κόρυς*; *κορυδαλίον* synonymum *fumariae* ap. Diosc. 4, 110; *κορυδαλλίς*

siehe *κόρυς*; *κορύδαλος*, *κορυδαλός*, *κορυδαλλός* avis siehe *κόρυς*; [*Κορυδαλλός* Corydallus]; [*Κορύδαλλα*, πόλις Ῥοδίων]; [*Κορυδάλλαι* Corydallae]; [*Κορυδαλλεύς*, *Κορυδαλλόθεν* *Κορυδαλλόνδε*, *Κορυδαλλοῖ*]; *Κορυδαλός*, *Κορυδαλεῖς* simplici lap. Strabon 9, p. 395]. Zunächst scheiden die eingeklammerten Wörter aus, weil sie von *Κορύδαλλα*, einer Stadt in Lycien (nicht auf Rhodos, wie im Passow steht, sondern eine den Rhodiern *g e h ö r e n d e* Stadt) abgeleitet sind. Diese Ableitungen sind nur angeführt, um die Mannigfaltigkeit der ähnlichen Wörter zu zeigen.

Im Griechischen haben wir *κορυδαλή*, *κορυδαλλίς*, *κορύδαλος*, *κορυδαλός*, *κορυδαλλός*, alles Ableitungen von *κόρυς* = galerita (Haubenlerche). Unter *κόρυς* finden wir: *vulgatior est scriptura et melius κορυδαλλός* ap. Theocr. 10, 50.

Daraus geht zweifellos hervor, daß *corydalis* weder im Lateinischen noch im Griechischen begründet ist, weil trotz der außerordentlich unsicheren und schwankenden Schreibweise gerade die in der botanischen Nomenklatur übliche Form nicht vertreten ist. Es müßte also zum wenigsten *corydallis*, besser *corydallus* heißen. Da aber *κορυδάλιον* als Synonym für *fumária* überliefert ist, so gehen wir nicht nur allen Schwierigkeiten aus dem Wege, sondern wir haben auch das einzig überlieferte Wort gewählt, das schon von den Alten auf unsere Pflanze angewendet wurde, während alle anderen Formen sich auf den Singvogel beziehen.

C u s c ú t a. — Der Ton liegt bei diesem italienischen Wort, das wohl soviel als zusammengeflücktes Bündel bedeutet, auf der zweitletzten Silbe (*cassúta*, *cassútha* = *cuscúta*).

C y p r i p o d í u m. — Nicht *cyripedium* oder *cyripedilum* oder gar *cyripédilum*. Die Form *cyripedium* ist von Konrad Gesner aus Hesych entnommen. Gesner setzte aber irrig *πέδιον* = *πόδιον* = Füßchen für *ποδεῖον* = *socculus* = Söckchen. Während nun sonst die häufige Zusammensetzung mit *πόδιον*¹⁾ am Platze sein mag, paßt sie hier gar nicht, weil eben die Blüte der Pflanze nicht einem Füßchen, sondern einem Söckchen ähnlich ist. Im Anschluß an den Artnamen der Pflanze *calceolus* = Schühchen versuchte man deshalb die Kombination mit *πέδιλον* = *calceus*, *caliga* = Halbstiefel. Wenn nun auch „Unser lieben Frauen Schuh“ (Marienschuh) nicht nur ein sehr schöner, sondern auch der Eigenart der Blüte gerecht werdender Name ist, ebenso wie der Artnamen *calceolus*, scheint mir der Gattungsname *cyripedilum* unangebracht. Denn eine mit Halbstiefeln (Stiefeletten) versehene

1) Als Pflanzennamen sind z. B. überliefert *clinopodium* (*κλινοπέδιον*), *leontopodium* (*λεοντοπέδιον*), *polypodium* (*πογυπόδιον*) usw., neugebildet sind *aegopodium*, *brachypodium*, *lycopodium* und andere mehr.

Κόπρις wirkt doch grotesk. Stellen wir uns heute ein Bild von Aphrodite vor, so denken wir doch zweifellos nicht an ältere bekleidete Abbildungen, sondern an die vielen berühmten jüngeren Kunstwerke. Aber weder die Aphrodite von Melos (Venus von Milo) noch die von Knidos im Vatikan oder in München, weder die kapitolinische, medizeische, noch die Anadyomene oder die im Louvre oder in Neapel zeigen eine wirkliche Fußbekleidung, selbst die ihre Sandalen lösende kann die Halbstiefel nicht retten. Deshalb sollten wir doch der Absicht des Namengebers und damit auch dieser herrlichen Blüte gerecht werden und das Söckchen *ποδεῖον* *podium*) wiederherstellen. Wenn die Betonungsangaben (Akzente) auf die Pflanzennamen gesetzt werden, ist die sonst nahe liegende Verwechslung mit den auf *πόδιον*, *podium* endigenden Gattungen vermieden.

Diospyrum. — Nicht *diospyros*. — *διόσπυρον* Theophr. h. pl. 3, 13; Galen, de alim. 2, 8; Plin. 27, 11. Ebenso *Halopyrum*.

Dioströmæa — Nicht *diastomæa* oder *distomæa*. Dieser Gattungsname ist in die Synonymie verwiesen. Doch sind auch hier die Schreibweisen und Ableitungen für die Irrtümer in der Namensgebung wieder sehr lehrreich. Wenn von *διά* und *στόμα* hergeleitet, müßte man den Namen mit: „ganz und gar Maul“ übersetzen (Mund paßt kaum in eine solche Zusammenstellung); oder aber das Wort käme von *διαστόμα*, das was durchs Maul (des Pferdes) durchgeht, die Stange des Pferdezaumes. Ebenso wenig kann die Ableitung von *δις* und *τομή* („doppelter Schnitt“ mit Bezug auf das Labellum der Blüte) ansprechen; die Bildung wäre auch fehlerhaft. — Zweifellos ist *Dioströmæ* von *Διός* und *στόμα* der Pflanze (*Ophrys*) und ihrer Blüte angemessener.

Erinus (*Lobelia*). — Von *ἔρινος* Diosc. 4, 29; bei Plin. 23, 7 *erineon*. Am besten ist es, das Adjektiv *ἐρίνεος*, *erineus* anzuwenden, also *Lobelia erinea*.

Evonymus. — Bei Theophr. h. pl. 3, 18, 13 *εὐώνυμος* bei Plinius 13, 22, 38 *evonymos*. Das letztere ist besser, weil die Aufeinanderfolge dreier Vokale vermieden wird.

femina. — Nicht *foemina*.

abrótōnus oder: . . u m. — Nicht *abrótanum* oder *abrótōnum*. — Von *ἀβρότονος*, . . ον Colum. 12, 35. (Theophr. Nic. Diosc. Galen.) Im Thes. L. L. steht bei *abrotanum*: siehe *habrotanum*.

Harundo. — Cato R. R. 6, 3; 47; Colum. 4, 32; Plin. 16, 36, 64. Im Thes. L. L. ist *arundo* nicht aufgeführt und da das Werk noch nicht bis zum Erschienen ist, muß dies hier als negativer Beweis gelten.

harundináceus. — Statt *arundináceus*. Als Ableitung von *harundo*: Plin. 18, 7, 5.

Heliánthes. — Nicht helianthus. Überliefert ist nur helianthes (ἡλιανθές) Plin. 24, 17, 102. Weitere alte Namen sind minyanthes (μινυανθής, μινυανθές), Theophr. h. pl. 4, 10, 4. Diosc. 3, 123; Plin. 21, 9, 30; 21, 88; traganthes Ap. herb. 11; phyllanthes Plin. 21, 99 (21, 16, 59); φυλλανθές Theophr. h. pl. 7, 9. Die Neubildungen nach diesen Beispielen sind zahlreich, Lepisánthes, Nyctánthes, Prenánthes, Spilánthes, Spiránthes, Trichosánthes. Noch viel häufiger sind aber die Namen, die auf —ánthus endigen, z. B. agapánthus, calycánthus, centránthus, cephalánthus, chloránthus, coleánthus, galánthus, halicánthus, micránthus, plectránthus, u. v. a. Alle diese Namen sind mehr oder weniger gute Zusammensetzungen von griechischen (lateinischen) Stämmen mit άνθος = Blume. — Hierher gehört auch eránthis, von εἶρα mit ἦρος, ἦρι = Frühling und άνθος = Blume. Dagegen ist cheiranthus nicht mit χεῖρ = Hand (Blumen, die man gern in der Hand hat!) zusammengesetzt, sondern wahrscheinlich mit einem arabischen Stamm und άνθος. Ganz sicher sind ailantus und amarantus mit th falsch geschrieben, denn ailántus ist der latinisierte Ailanto = Baum des Himmels (Molukken), und amarántus (ἀμάραντος) bei Plin. 1, 21, 23; 21, 47; 21, 68; Ps. Ap. herb. 103; Diosc. 4, 53 überliefert, ist griechisch „unverwelklich, dauernd“.

Helióchrýsum. — Die Zusammensetzung dieses Wortes war schon bei den alten Schriftstellern strittig und ist es bis heute geblieben. In den Handschriften sind vor allem drei Lesarten enthalten, nämlich: helióchrysos und —on (ἡλιόχρυσος) von ἥλιος = Sonne und χρυσός = Gold (Plin. 21, 11, 38; 25, 96); helióchrysos (ἐλειόχρυσος) von ἐλειος (paluster) = zum Sumpf gehörig und χρυσός = Gold. (Theophr. h. pl. 9, 21); helichrysos (ἐλιχρυσος) von ἐλιξ = Schnecke (gewunden) und χρυσός = Gold (Theocr. 1, 30) und außerdem als gleichbedeutend mit helióchrysos oder helióchrysos bei Plin., Diosc., Nicand., Hesych. Zunächst ist bezüglich des helichrysos festzustellen, daß die Ableitung von ἐλιξ und χρυσός, also wohl = Goldranke (nach Pappus) ausscheiden muß, weil die in Frage kommende Pflanze nicht rankt, ganz abgesehen davon, daß die Lesart für irrümlich erklärt wird. Die zweite Lesart helióchrysos wird meist von ἐλειος = sumpfig und χρυσός = Gold abgeleitet. Stephanus Th. Gr. L. schreibt: h. plantae nomen est ap. Theophr. h. pl. 9, 21, quam habere dicit άνθος χρυσοειδές, φύλλον λεπτόν u. s. f., und Plin. 21, 11. h. florem habet aurosimum, folium tenue. Die Pflanze hat also nach Theophrast und Plinius goldgelbe Blüten. Das trifft auf die Pflanze, deren Name heute helióchrysum ist, wohl zu, aber die Pflanze kommt nie im Sumpf vor, sie ist eine typische Sandpflanze. Die Ableitung von ἐλος (palus) = Sumpf

ist aber auch schon deshalb nicht als zweifellos anerkannt worden, weil die Pflanze dann helēochrysum genannt werden müßte, wie das Beispiel helēoselinon (ἑλειοσέλινον) Plin. 19, 8, 37, Pallad. Apr. 3 zeigt. (Die Verderbtheit der Handschriften bezeugt auch in diesem Falle die Schreibweise ἡλιοσέλινον). Mit ἔλος = Sumpf sind z. B. auch zusammengesetzt heleócharis und heleóchloa. Nun ist offenbar das „Gold, das im Sumpfe wächst“ (Sumpfgold) eine etwas eigentümlich klingende Bildung, jedenfalls entspräche das Bild: „golden wie die Sonne“ wenigstens uns Deutschen eher. Auch die alten Griechen nannten Leute mit goldnem Haar ἡλιοκόμας, also sonnenhaarig. Vielleicht um nun das ε zu retten, ist versucht worden (Schneider zu Theophr. h. pl. 9, 13, 3), das Wort von ἔλη (calor ex sole prodiens, calor solaris, item solis splendor) = Sonnenwärme, Sonnenlicht abzuleiten. Auch hier ist nicht einzusehen, warum dann heli= statt helechrysum gebildet worden ist. Außerdem ist es doch merkwürdig, die Ableitung von einem verhältnismäßig so seltenen Wort zu konstruieren, wenn die von einem sehr bekannten, einen Vergleich herausfordernden Wort so nahe liegt. Und damit kommen wir zur dritten Lesart, die z. B. im Stephanus zugunsten der Schneiderschen Ansicht gar nicht angeführt ist, zu heliōchrysos (ἡλιόχρυσος) von ἥλιος = Sonne und χρυσός = Gold, also Sonnengold. Zunächst gibt es außer diesem Pflanzennamen noch mehrere, die auf die Sonne Bezug nehmen, so daß das Wort durchaus keine auffallende Bildung ist, z. B. heliánthes (ἡλιανθές) Plin. 24, 17, 102; heliocállis (ἡλιοκαλλίς) = heliánthes Plin. 24, 17, 102; helioscópiον, — os ἡλιοσκόπιον, — os) Plin. 22. 21. 29, 26. 8. 42, Ap. herb. 108, Diosc. 4, 165; heliotrópium (ἡλιωτρόπιον) Plin. 2. 41. 41, 22. 21. 29. Diosc. 4, 193. Varro R. R. 1. 46. Auch kommen als Pflanzenbeinamen vor: ἡλιοφνής und ἡλιόφνυτον = in der Sonne gewachsen. Deshalb halten wir die Schreibweise Heliochrysum nicht nur für berechtigt, sondern für die beste Lösung der Streitfrage.

Helódes. — Nicht elodéa, elódea, helodéa, helódea. — Von ἔλος und εἶδος stammt das schon bei Arist., Diosc., Plut., Dio Cass. vorkommende ἐλώδης = sumpfig.

h é m e r u s. — Von ἡμερος = veredelt, sanft, angenehm.

H o r m í n u m. — Von ὄρμινον. Plin. 18, 10, 22.

i n s i t í c i u s. — Überliefert bei Varro R. R., Plin. Ep. — Infolge der Willkür der Kanzlisten ist die falsche Schreibweise eingerissen und bis heute noch in einzelnen Floren erhalten geblieben. — Insiticius ist abgeleitet von insero, insevi, insitum, das in guter Latinität nur in der übertragenen Bedeutung: einpflanzen vorkommt, es soll nach den Erklärungen der Floren gefropft heißen,

also Prúnus insiticia, die gepfropfte, d. h. veredelte Pflaume. Dann ist aber nicht einzusehen, warum nicht insitus oder insertus genommen wurde, von denen das letztere das Partizip des klassischen Verbums für das Pfropfen ist, nämlich insero, inserui, insertum. Meist in übertragener Bedeutung werden auch gebraucht inserticius = hineinfügbar und insertivus = eingepfropft. Es wird deshalb angenommen, daß insiticius für fremd, nicht einheimisch steht, zumal die Pflaume im Orient einheimisch ist und erst im zweiten Jahrhundert vor Christus nach Italien kam.

íntibus. — Nicht intybus oder intubus. — Überliefert Edict. Dioclet. p. 16; Plin. 20, 8, 29; Virg. Ge. 4, 120; Colum 10, 110. Außerdem gibt das γ auch noch zu falscher Betonung den Anlaß.

íntibáceus. — Von íntibus.

Isóetes. — In den Floren steht beispielsweise: abgeleitet von ἴσος = gleich und ἔτος = Jahr, weil diese Pflanzen im äußeren Ansehen das ganze Jahr hindurch sich gleichbleiben. Aber Betonungsvorschrift isoëtes (!). Von ἰσοετής kommt τὸ ἰσοετές = Plin. h. n. 25, 13, 102. Also ist auch das Genus Neutrum, nicht wie in den Floren Femininum.

Isopýrum. — Plin. 27; 11. 70.

Iamprocárpus. — Von λαμπρός = glänzend und καρπός = Frucht.

Lápsana. — Diosc. 2, 142; Hesych., Eccl. Kommt auch in der Form λαψάνιον vor (Eccl.).

Leontúrus. — Wenn auch in allen Zweigen der modernen Naturwissenschaften, besonders in der Medizin, zweisprachige Ungeheuer vorkommen, so liegt doch hier kein Grund vor, das lateinische leo zur Bildung heranzuziehen, auch die Ableitung, wie sie in manchen Floren steht, leonurus von λέων und οὐρά ist sicher falsch. Im Thes. Gr. L. ist keine Zusammensetzung mit λέων angeführt, in der nicht der Stamm λεοντ vollständig vertreten wäre. Daß leontúrus die richtige Bildung ist, wird außerdem noch durch überlieferte Namen bewiesen, wie z. B. leontopétalon: Plin. 27, 11, 72 und leontopódion: Plin. 26, 8, 34; Apul. herb. 7. Für leontúrus und andere neue Gattungs- und Artnamen, die mit οὐρά gebildet sind, wie myosúrus, chaetúrus, myúrus, ist offenbar der überlieferte alopecúrus, ἀλωπέκουρος Plin. 21, 17, 61 das Vorbild. [Αἴλουρος (αἰόλος — οὐρά = den Schwanz bewegend, ringelnd) für Katze, Kater, Wiesel ist anders gebildet, weil hier der erste Teil adjektivisch ist.] Eigentlich müßten die Neubildungen leontúra, myosúra und so fort heißen, denn es ist z. B. nicht cynosurus, wie das Genus jetzt heißt, überliefert,

- sondern cynosuŕa (κυνόσουρα, fem.), das noch den vollen Genitiv *κονός* enthält. Allerdings herrscht schon bei den überlieferten mit *ούρά* zusammengesetzten Namen eine ziemliche Willkür, besonders wenn wir noch *hippúris*, *ἵππουρις* für Pflanzen [(*ῆ*) *ἵππουρις* (*ούρά*)] ist eigentlich feminines Adjektiv] und *ἵππουρος* *hippurus* für Tiernamen dazunehmen.
- lycóctonum.** — Von *λυκοκτονέω* = Wölfe töten, daher *λυκοκτόνος* (*κτείνω*) = Wölfe tötend; und *τὸ λυκοκτόνον* = Gift für die Wölfe.
- Lycópsis.** — *λύκοψις*: Diosc. 4, 26; lycopsis: Plin. 27. 11. 73.
- Melampýrum.** — (Von *μέλας* = schwarz und *πυρός* = Weizen, *μελάμπυρον*: Plin. 27, 8. Galen, de alim. 1 c., Theophr. h. pl. 8, 5, Diosc. 3, 129.)
- Mímulus.** — Von Plin. 18, 28, 67. überliefert. Dagegen ist *mímulus* = Schauspieler, das Diminutivum von *mimus*.
- Minyánthes.** — Nicht *menyánthes*. Von *μιννανθές*: Plin. 21, 9, 30; 21, 88.
- paniculátus.** — Von *panicula* = Rispe, das von Plin., Scrib. und Ap. überliefert ist.
- Pávia.** — Nicht *pavia* oder *pávia*. — Es hat weder mit der italienischen Stadt Pavia, noch mit Pavian etwas zu tun, sondern ist nach dem um die Mitte des 17. Jahrhunderts gestorbenen Professor der Botanik Peter Paw in Leyden gebildet.
- Pentstémón.** — Von *πέντε* und *στέμων*.
- Periclýmenum.** — Von *περικλύμενος*, bei Plin. 27, 12, 94 *periclymenus*. Daher auch: *Chamaepericlýmenum*, ein Name, der jetzt allerdings unter die Synonyme verwiesen ist.
- Phaláris.** — Nicht *phálaris*, wie in den Floren und in Freund's latein. Lexikon (!) betont ist. Griechisch *φαλαρίς* oder *φαληρίς* in der Bedeutung Gras. Plin. 27, 12, 102: als Wasserhuhn 10, 48, 67.
- Polygónatum.** — Von *πολυγόνατον*: Plin. 27, 12, 91.
- Polýgonum.** — Von *πολύγονον*. Plin. 27, 12. 91; 26, 15. 9. Nicht zu verwechseln mit *polygónum* (*πολύγωνον*) = Vieleck.
- procérus.** — Infolge Verwechslung mit *prócer*, *próceris* = einer der Vornehmsten oft falsch betont, *procérus* = von schlankem Wuchs, hoch, lang. *Cauda procerior*: Plin., *lupus procerior*: Plin., *alnus pr.*: Virg. *procerissima populus*: Cicero; *palmae*: Catull.
- Pýrethrum.** — Von *πύρεθρον*: Plin. 28, 9, 42; Cels. 5, 4; Scrib. Comp. 9, 55; Ovid A. A. 2, 418.
- sāepes.** — Nicht *sépes*. — In eigentlicher wie auch übertragener Bedeutung mit *ae* überliefert. Deshalb auch: *saepium* als Genitiv Plur. von *saepes* und *saepículus* als Diminutiv von *saepes* (nicht *sepínculus*), überliefert bei Appul. Met. 8 p. 120.

- s *æ*t a. — Nicht *s*éta. — Ebenso überliefert *s*æétiger, *s*aetósus, *equis*æétum: Plin. 26, 13, 83; und neugebildet: *s*aetáceus, *S*aetária, *Pennis*æétum, *Tris*æétum.
- s a m b ú c e u s. — Das Adjektiv von *sambucus* = Holunder ist nach Plin. 16, 18, 30 (*arbor*) und Aur. Vict. Vir. ill. 10 (*baculum*) *sambuceus*. Also *Orchis sambuceus*, denn diese Orchisart ist wegen des *H*o *l*u *n*d *e*r geruchs ihrer Blüte so benannt, während die falsche Benennung *sambucina* (eigentlich *sambucícina*) *Sambuca*=*s*pielerin bedeutet. (Plaut. *Stichus* 2, 2. 57.)
- S c r o f u l á r i a. — Nicht *scrophulária*. — Von *scrófulae*: *Veget.* 3, 23, 1.
- s e m p é r v i r e n s. — (*Avéna*, *Búxus*, *Cárex*). Die Betonung auf der vorletzten Silbe ist falsch, weil *v*íreo, *v*írens kurzes *i* haben.
- s ó p h i a. — Von *σοφία* = Weisheit, im lateinischen *sóphia*, z. B. auch *philosóphia* (aber die deutsche *Philosophie*!). Auch die von Konstantin dem Großen der göttlichen Weisheit (*τῆ ἀγίᾳ σοφίᾳ*) errichtete Kirche in Konstantinopel (*Hagia Sophia* bei den Byzantinern, *Aja Sónia* bei den Türken) sowie die Hauptstadt der Bulgaren *Sónia* werden oft falsch auf der zweitletzten Silbe betont. Es soll auch noch an den bekannten Mädchennamen erinnert werden, der in Norddeutschland *Sophie*, in Süddeutschland aber *Sóffi* ausgesprochen wird.
- s p o n d ý l i u m. — Im Griechischen kommt neben *σπονδύλιον* (von *σπόνδυλος*) auch *σπονδύλιον* vor, das erste steht bei Theophr., Diosc. (3. 90. 97) für eine Pflanze. Im Lateinischen ist *spondylium* das häufigere Wort (Plin. 12, 26, 58; 24, 6, 16. *Scrib. Comp.* 2 u. 5).
- S t a p h ý l e a. — Von *σταφυλή* = Weintraube. Diese heißt übrigens bei Plin. 16. 16. 27. *staphylo-dendron* (*σταφυλόδενδρον*). Das Adjektivum muß *staphýlinus* (*σταφύλινος* Gloss.) heißen, im Gegensatz zu *staphýlinus* (*σταφυλίνος*), das schon bei Arist. h. a. 8, 24 und bei Hesych. ein Insekt bedeutet, seit Linné aber ein Käfergeschlecht aus der Familie der Kurzflügler bezeichnet.
- S t á t i c e. — Plin. 26, 8, 33. Bei den Gärtnern nur die falsche Betonungsweise auf der zweiten Silbe.
- S t r u t h ó p t e r i s. — Der Name rührt her vom Vergleich des fertilen Blattes mit der Straußenfeder. Da aber *στρουθίον* = Spatz ist, während (*ó*) *στρουθός* = Strauß bedeutet, so muß die Wortbildung *struthópterus* heißen. Im Thes. Gr. L. finden sich: *στρουθοβάλανος*, *στρουθοκάμηλος*, *στρουθοκέφαλος*, *στρουθόμηλον*, *στρουθόπους*, *στρουθοράγοι* und noch viel mehr Beispiele.
- s u l f ú r e u s. — In Handschriften zuweilen auch mit *ph* geschrieben.
- T a t á r i c u s. — Die Tátarei, von *Tata* = Tataren, war ein schwankender Name für einige Gebiete Mittelasiens und zum

Teil Südrußlands. Tataren wurden der Reihe nach die aus jenen Gebieten gegen Europa losbrechenden Völkerscharen genannt, die Mongolen, Tungusen, Türken. Infolge eines Wortspieles mit der Unterwelt, dem *Tartarus* der Alten, wurden die ungebetenen und unangenehmen Gäste als Söhne der Unterwelt Tartaren genannt. Mit diesem Namen hat sich wohl nur das Beefsteak à la Tartare erhalten, während die falschen „sensationalen“ Nachrichten wohl nur noch Tatarennachrichten heißen, seitdem ein Mann der türkischen irregulären Reiterei (die Tataren genannt) im Jahre 1854 die falsche Meldung vom Fall Sewastopols überbrachte. (Brockhaus.) Tartareus kommt von *tartarus*, dem sauren Kaliumsalz der Dihydroxybernsteinsäure $C_4O_6H_4KH$, als Weinstein besser bekannt.

Thesium. — Wittstein, Etym. botan. Wörterb., schreibt: *Θησειον* der Alten, hat nach Athenäus, der sich auf einen gewissen Timachides beruft, seinen Namen von Theseus, welcher der Ariadne einen Kranz gab, worin sich diese Pflanze befunden habe. — Aber als Betonungsangabe steht falsch Thesium.

Thúja. — Nicht *thýa* oder *thýia* = *θύα* oder *θύια*: (Plin. 13, 16, 30; Prop. 3, 7, 49). Hier liegt der Fall vor, daß ein überlieferter Name nicht empfohlen wird. Dies hat seinen Grund darin, daß wir in der Nomenklatur schon übermäßig viele Doppelvokale mit schwieriger Aussprache besitzen, deren Zahl wir ohne Not nicht vermehren sollten, besonders bei diesem Zusammentreffen von drei Vokalen, welche in *thya* nebeneinander zu stehen kämen, während bei *thúja* das *j* als Konsonant auszusprechen ist.

trígōnus. — Adjektiv *τριγωνος* = dreieckig. Aber *trígōnus* (masc.): Plaut. Capt. 4, 2, 71 = Stachelroche (*Rája pastináca*).

Tunbrigénsis. — Nach der Analogie von Cambridge = Cantabrigia (Graesse: *orbis latinus*, Dresden 1861) müßte der latinisierte Name Tunbrigia, oder wenn man das (keltische?) Wort *briga* = Brücke berücksichtigt, Tunbriga heißen. Darum wird hier die Adjektivform *Tunbrigénsis* vorgeschlagen.

uníjugus. — Von *jugum* = Joch mit kurzer Stammsilbe. Plin. 17, 22, 35.

zeocrithum. — Der erste Teil des Wortes ist *ζειαι* = Dinkel, Spelt, der zweite Teil soll aber nicht *κριός* = auserlesen sein, sondern *κριθαί* = Gerste; denn es ist der Arname der Pfauengerste.

Die vorhergehenden Beispiele sind ohne besondere Gesichtspunkte ausgewählt. Wie schon gesagt, ließe sich ihre Zahl ohne weiteres vervielfachen, was aber mit Rücksicht auf den Umfang dieser Zusammenstellung unterlassen wurde, zumal eine sämtliche Namen umfassende Untersuchung nach Ansicht des Verfassers durch eine

Kommission von Sprachwissenschaftlern und Fachbotanikern geführt werden muß. Wenn diese Kommission mit der andern, zur Nomenklaturberichtigung eingesetzten, Hand in Hand arbeitet, könnte, soweit die wissenschaftlichen Namen in Betracht kommen, etwas Vollkommeneres geleistet werden, als es sonst möglich erscheint. Daß an unsern deutschen Pflanzennamen betreffs Ableitung und Schreibweise ähnliche Ausstellungen zu machen sind, sei nebenbei erwähnt und zum Beweis je ein Beispiel angeführt.

Greiskraut, — nicht Kreuzkraut, muß der deutsche Name für *Senécio* heißen. Denn er ist eine Übersetzung dieses von *senex* = Greis (stammenden lateinischen Gattungsnamens (Plin. 25. 13. 106), der wiederum ein Synonym von *Gerontéa* (*γεροντεία*) Ap. h. 75 ist. Daher muß auch *Erigeron* (*ἑριγέρων*) Plin. 25, 13, 106 nicht mit Kreuzwurz, sondern **Baldgreis** übersetzt werden. **Maßholder** und **Maßlieb** werden immer noch falsch, nämlich mit *s* geschrieben. Dagegen wird zu Unrecht oft noch das *ß* der Niesewurz, **Nieswurz** zuerteilt.

Wurden bisher die Mängel an vereinzelt Wörtern besprochen — nur selten kamen auch noch Ableitungen oder Zusammensetzungen des Wortes mit anderen Stämmen in Betracht —, so gibt es doch auch größere Gruppen von an sich nicht verwandten Wörtern, bei denen trotzdem infolge ihres Baues gemeinsame Fehler auftreten. Zunächst ist eine Art Gräkomanie zu verurteilen, die immer noch mehr oder weniger Wörter auf —os oder —on endigen läßt, während doch alle latinisierten Lehnwörter aus dem Griechischen ohne Ausnahme die Endung —us und —um annehmen¹⁾, wenigstens in der Zeit der guten Latinität. In manchen Floren ist ja mit den noch unter griechischer Flagge segelnden Eindringlingen schon teilweise ausgeräumt worden zugunsten der lateinischen Endungen, aber noch nirgends hat man durchgegriffen und diese Rudimente einer falschen Griechelei restlos entfernt. So schreibt man z. B. *Alopecúrus* als Gattungsname, aber den Artnamen (*Stáchys*) *alopecúrus* hat man bisher noch mit —os endigen lassen. *Myosúrus* als Genus ist durchgedrungen, (*Festúca*) *myúrus* als Art noch nicht. Während man jetzt nur *Myriophýllum*, *Selínium* (auch mit seinen Zusammensetzungen *Conio—*, *Hippo—*, *Oreo—*, *Petro—*), *Teucrium* liebt, führen *Abutílum*, *ácinus*, *aizóum*, *Ápius*, *Arctostáphylus*, *cámmarum*, *galeóbdolum*, *ophioscórodum*, *oxycóccus*, *scórdium*, *Sícycus*, *thápsus*,

¹⁾ Natürlich nicht anwendbar auf die mit *ὄδος*, *ὄδοντος* oder *πόγων* zusammengesetzten *Cýnodon*, *Leóntodon*, *trachýodon* (*ζεῦγλον*), *squá-lodon*, *carchárodon* u. a.), *Andropógon*, *Epipógon*, *Tragopógon* und andere mehr. Auch nicht auf *Erigeron* (*ἑριγέρων*), *Potamogéton* (*ποταμογείτων*), *Pentstémon* (*πεντοστήμων*) oder die mit —*κερω*s zusammengesetzten *Aceros*, *Búceros*, *Rhinóceros* usw.

Zygophyllum immer noch die griechische Endung, wobei z. B. die Bärentraube, da sie von *ἄρκτος* und *σταφυλή* ihren Namen herleitet, doch zu der Endung —os gan z unberechtigt ist. Die Liste dieser Wörter läßt sich leicht noch vermehren; besonders bei einigen als Artnamen gebrauchten Adjektiven¹⁾ oder auch daraus substantivierten Gattungen ist das Maskulinum und Neutrum, —os und —on, noch vielfach im Gebrauch.

Ganz sicher verschulden diese griechischen Endungen wenigstens teilweise oft falsche Betonungsangaben, weil dann der griechische Akzent auf der drittletzten Silbe beibehalten wird, während natürlich nicht immer die zweitletzte Silbe kurz ist.²⁾

Zu den Wörtern mit falschen Endungen müssen auch noch einige Artnamen gezählt werden, die ebenfalls aus dem Griechischen stammen, aber in der vorliegenden Form sinnlos bleiben. Was soll beispielsweise (*Equisetum*) *telmateia* bedeuten? Das einen Sinn gebende Adjektivum braucht ja nicht einmal neu gebildet zu werden, weil *τελματιαῖος*, *telmatiaëus* schon im Griechischen vorhanden ist, also (*Equisetum*) *telmatiaëum*. Auch *telmatódes* *τελματώδης* kommt neben *τελματιαῖος* vor, das nur wegen der Ähnlichkeit mit *telmateia* gewählt ist. Ebenso muß es heißen: *epigéus* von *ἐπίγειος* (statt des üblichen *epigeios*); entsprechend neugebildet *dryméus* (statt *drymeia*³⁾; *tenagódes* von *τεναγώδης* (statt *tenageia*);

¹⁾ Vor allem die Zusammensetzungen mit —*acanthus* (*oxy=*, *platy=*, *tri=*), —*aëmum* (*andros=*, *isch=*), —*ánthemus* (*chrys=*, *leuc=*, *limn=*, *poly=*, *xer=*), —*ánthus* (*centr=*, *cephal=*, *chlor=*, *leuc=*, *micr=*, *mon=*), —*cárpus* (*dasy=*, *hymeno=*, *leio=*, *macro=*, *pilo=*, *prismato=*, *poly=*, *seme=*), —*cladus* (*leptó=*, *pachý=*, *schismató=*), —*déndrum* (*elaeo=*, *erio=*, *halimo=*, *lirio=*, *rhodo=*, *toxico=*), —*phýllus* (*a=*, *acantho=*, *aniso=*, *brachy=*, *calo=*, *disticho=*, *ennea=*, *glycy=*, *hepta=*, *hetero=*, *lepto=*, *macro=*, *micro=*, *mono=*, *penta=*, *platy=*, *steno=*, *tri=*, *zygo=*), —*phytum* (*acanthó=*, *chloró=*), —*præsum* (*ampeló=*, *schoenó=*, *scorodó=*), —*stáchyus* (*mega=*, *poly=*, *pseudo=*, *schizo=*), —*stichus* (*dí=*, *hexá=*, *hordeí=*, *polý=*), —*xylum* (*claó=*, *erythró=*, *haló=*, *melanó=*, *ophió=*, *ptaeró=*, *sideró=*, *taxó=*).

²⁾ Deshalb müssen Betonungsangaben in den Floren heute noch überall mit großer Vorsicht aufgenommen werden. In einem neuerschienenen, umfangreichen Werk, bei dem ein besonderer Mitarbeiter für die Schreib- und Betonungsweise der lateinischen Namen ausdrücklich genannt wird, steht z. B. als Anmerkung zu *Allosórus*: von *ἄλλος* und *σωρός*, also *allósorus* (!).

³⁾ Wittstein schreibt: *drimeia*, von *δριμύς* = scharf, stechend; die Kapsel ist spitz geschnäbelt. — Dazu ist zu bemerken: Das Synonym *Cárex silvática* spricht doch für die Ableitung von *δριμύς* = Eichenwald, Wald, zumal dies auch der Standort der Pflanze ist, die außerdem noch keineswegs scharf und stechend genannt werden kann. Zuguterletzt heißt auch *δριμύς* scharf, stechend n u r vom Geschmack, Geruch, übertr. Schmerz, ebenso wie das lateinische *acer*, welches auch niemals als scharf im Sinne von *acutus* (zugespitzt) gilt.

eríneus von ἐρίνεος oder erineódes von ἐρίνεύδης (statt erinus); discoídes von δισκοειδής (statt discoideus) und in gleicher Weise gebildet: thyrsóides statt thyrsoideus.

Ein Überrest jener Ypsilonepidemie, die in Deutschlands Kanzleien lange herrschte, schließt sich am besten hier an. Die Rechtschreibung hat ja diese Krankheit schon seit einiger Zeit glücklich überwunden, und nur noch einige geographische Namen, wie Bayern und Speyer, deren y der Griechenbegeisterung des Bayernkönigs Ludwig I. seinen Ursprung verdankt, bezeugen ihre Spuren, ebenso auch einzelne Familiennamen, in denen das i oder ei gegen y oder ey vertauscht wurde. So schrieb man früher auch Silva, silváticus, silvéster, Pírus, Pírola mit y. Hier ist als klassischer Zeuge der nordamerikanische Bundesstaat Pennsylvania übrig geblieben, von dem sich der Arname Pennsilvánicus herleitet. Heute hat man also das i wieder eingeführt, dagegen haben Cínara und híbridus in den Floren die alte Schreibweise mit y beibehalten. Wenn nun auch híbridus wahrscheinlich mit ἰβρίζω, ἰβρίς verwandt ist, es wird doch überall in guter Latinität n u r mit i geschrieben, ebenso ist cínara von κίναρα (Colum. 10, 235. 11, 3, 14, 28) das Richtige. — Vielleicht darf hier auch noch das Raigras angegeschlossen werden vom englischen raygrass, das aus einer Art von Engländerei noch mit y geschrieben wird, obwohl das Wort zweifellos schon lange eingedeutscht ist, wofür uns G r i m m als Autorität dient.

Eine Unsitte fremdländischer Autoren, erklärlicherweise besonders der französischen, ist es, bei Neubildungen überall, wo griechische Stämme mit aspiriertem Vokal auftreten, das h zu unterdrücken. Ja sogar den überlieferten Pflanzennamen des Plinius hat man das h genommen, wie man auch bei den Wörtern, die von griechischen Stämmen mit ῥ herkommen, das h einfach gestrichen hat. Es sei hier erinnert an harúndo (falsch geschrieben: arundo), harundínaceus (arundinaceus), habrótonum (abrotanum), habrotonélla (abrotanélla), habrotonóides (abrotanoides), habrotonífolius (abrotanifolius), habrotonópsis (abrotanopsis), hapalánthus (apalantus). Hier haben in vielen Fällen die deutschen Botaniker schon Korrekturen angebracht.¹⁾

¹⁾ Eine Liste, die keineswegs den Anspruch der Vollständigkeit erhebt, ist im folgenden nach dem Lexikon Generum Phanerogomorum zusammengestellt, um nur von der Zahl dieser Bildungen einen Begriff zu geben. In Klammern ist der jeweilige Autor mit dem verworfenen Namen beigefügt. hapalanthe (apalanthe Planchon); hapalanthus (apalantus Adanson); hapalocentrum (apalocentrum Cassini); hapalochlamys (apalochlamys Cassini); hapaloptera (apaloptera A. Gray, Nuttall); hapalus (apalus A. De Candolle); haplagave (aplagave Terraciano); haplanthera (aplanthera Horaninow); haplocarya (aplocarya

Falsche Bildung der mit *-folius* und *-formis* endigenden Artnamen kamen früher schon häufig vor, neuerdings wird sie sogar vorgeschrieben. Denn nach den Beschlüssen verschiedener botanischer Kommissionen und Kongresse¹⁾ soll jetzt für alle solche Zusammensetzungen der Bindevokal *i* allein zugelassen sein, wenn nicht schon der Genitiv auf *i* vorliegt. Trotzdem müssen die „Internationalen Regeln“ für ihre Generalvorschrift Ausnahmen gelten lassen, wie sie z. B. die Möglichkeit zugestehen, *caricäformis* (von *Cárica*) zu bilden, statt sonst nach der Vorschrift *cariciformis*, weil eben dieses *cariciformis* schon eine andere Bedeutung hat, wenn es von *Cárex* abgeleitet wird. Und so kann irgend ein neuer Name die durch falsche Bildungen mühsam erreichte Uniformität wieder zerstören. Wozu also dann die Verschlechterung? Es muß heißen: *piloselläformis* statt *piloselliformis*, *urticäfolius* statt *urticifolius*, ebenso *menth=*, *succis=*, *rut=*, *sagitt=* *äfolius*, nicht *-ifolius*. Wenn auch *salvi=*, *matricari=*, *linari=*, *hieracifolius* neben *salviä=*, *matricariä=*, *linariä=*, *hieraciifolius* zulässig erscheint, so sind doch die Bildungen

Lindley); *haplodiscus* (*aplodiscus* A. De Candolle); *haploleja* (*aploleia* Rafinesque); *haplolophium* (*aplolophium* Chamisso); *haplomeria* (*aplomeria* Bentham); *haplopappus* (*aplopappus* Cassini); *haplophyllum* (*aplophyllum* Cassini, Jussieu); *haplostelis* (*aplostelis* Richard); *haplostemon* (*aplostemon* Rafinesque); *haplostylis* (*aplostylis* Rafinesque); *haplotaxis* (*aplotaxis* A. De Candolle); *heleocharis* (*eleocharis* R. Brown); *heleogenus* (*eleogenus* Nees); *heleogiton* (*eleogiton* Link); *heleoxyton* (*eleoxyton* Brongniart); *helichrysum* (*elichrysum* A. De Candolle); *helictotrichum* (*elictotrichon* Besser); *helleboroides* (*elleboroides* Adanson); *helleborus* (*elleborus* Adanson); *helodea* (*elodea* Jussieu); *helodes* (*elodes* Adanson); *herpetina* (*erpetina* Naudin); *herpetium* (*erpetium* Sweet); *herporchis* (*erporchis* Thouars); *holocarpha* (*olocarpha* De Candolle); *holophytum* (*olofuton* Rafinesque); *holopetalum* (*olopetalum* De Candolle); *holostylis* (*olostyla* De Candolle); *homalanthus* (*omalanthus* Jussieu); *homalium* (*omalium* Steudel); *homalocarpus* (*omalocarpus* De Candolle); *hamalocladus* (*omalocladus* Hooker fil.); *homalocline* (*omalocline* Cassini); *homalophysa* (*omalophysa* Turczaninow); *homalotes* (*omalotes* De Candolle); *homalotheca* (*omalotheca* Cassini); *hombak* (*ombak* Adanson); *homoscleria* (*omoscleria* Nees); *hoplismenus* (*oplismenus* Beauvois); *hoplonia* (*oplonia* Rafinesque); *hoplopanax* (*oplopanax* Torrey u. Asa Grey); *hoplothea* (*oplothea* Nuttall); *hormenis* (*ormenis* Cassini); *hormiastis* (*ormiastis* Rafinesque); *hormilis* (*ormilis* Rafinesque); *hormiscus* (*ormiscus* De Candolle); *hormocarpum* (*ormocarpum* Beauvois); *hormocarpus* (*ormocarpus* Lindley); *hormycarpus* (*ormycarpus* Necker); *hormosciadium* (*ormosciadium* Boissier); *hormosia* (*ormosia* Jackson); *hormoselenia* (*ormoselenia* Macmillan); *hormostemma* (*ormostemma* Rafinesque); *hormoxyton* (*ormoxyton* Dawson).

¹⁾ a) Lois de la nomenclature botanique de Paris de 1867 (Entwurf von A. De Candolle).

b) Règles internationales de la nomenclature botanique par John Briquet. Jena. 1912.

matricarii=, linarii=, salviifolius, wie sie der Kongreß von Brüssel (1910) gefordert hat¹⁾, falsch, obwohl zugestanden werden muß, daß z. B. satireji= oder satireifolius, barbarea= oder barbaräifolius mindestens ebenso schön oder gar noch besser aussehen als die richtigen Bildungen satirejä= und barbarääfölius. Solche Ungeheuer dürften eben überhaupt nicht gebildet werden.

Ein falsches Genus bewirkt natürlich ebenfalls eine Reihe von Fehlern, insofern der Gattungsname (und etwa vorkommende Ableitungen) die Endungen der adjektivischen Artnamen bestimmt. So wird Orchis (Chamäörchis) immer noch als Femininum aufgeführt, während es ganz sicher Maskulinum ist. Nur langsam fangen jetzt einzelne Floren an, die Artnamen mit der männlichen Endung zu versehen. Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, daß ein jüngerer klassischer Philologe, vom Verfasser nach dem Genus von ὄρχις gefragt, das Femininum angab, und — als dies bestritten wurde — zum Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptung den botanischen Namen Orchis maculáta (!) anführte. Es ist dies ein gutes Zeugnis für die nachwirkende Kraft solcher in der Schule aufgenommenen Irrtümer, besonders deshalb, weil der Betreffende sich weder auf der Schule für Pflanzen besonders interessierte, noch nachher jemals Botanik betrieben hat und außerdem die Art Orchis maculátus auch gar nicht kennt.

So muß es auch heißen Cýnodon dáctylus, nicht dactylon, wie allgemein üblich, — weil nämlich Cýnodon ebenso wie Leóntodon und andere mit ὀδούς zusammengesetzte Wörter männlichen Geschlechts ist. Dieses dactylus (δάκτυλος) ist schon bei Plinius (24, 19, 119) eine Grasart. Linné nannte unsere Art Pánicum dáctylon und bei der Umtaufe in Cýnodon dáctylon ist wohl das Neutrum des Artnamens stehen geblieben, weil Cýnodon ebenfalls für ein Neutrum angesehen wurde.

Maskulinum ist zweifellos auch Páris quadrifólius. Der Name der Pflanze stammt doch nicht von der Hauptstadt Frankreichs, sondern entweder von par oder wahrscheinlicher vom trojanischen Prinzen. In beiden Fällen ist aber das übliche Femininum verkehrt.

Polýgala ist als Femininum aufgeführt, obwohl die Pflanze den Namen erhielt, weil sie angeblich bei den Weidetieren die Milch vermehrt (von πολύς und γάλα, letzteres ist aber Neutrum).²⁾

Wenn auch bei einigen Scírpus-Arten die weibliche Endung des Artnamens anscheinend darauf beruht, daß die maskuline Form lacúst(er), palúst(er) nicht gebildet wurde (wie an den weiteren Arten z. B. Scírpus cáspitósus klar wird), so ist doch nicht einzusehen,

¹⁾ Règles internationales, par J. Briquet. Seite 58, Empfehlung XIII, Zeile 3.

²⁾ Es sei hier auch an Ornithógalum = Vogelmilch erinnert.

warum in ein und derselben Flora *Scirpus lacúster* und *Scirpus palústris* vorkommen. Mit den maskulinen Formen *palúster*, *lacúster*, *silvéster*, *terréster*, *rupéster* wird überhaupt sparfam umgegangen, warum soll aber bei gleicher Bildungsweise nicht die entsprechende Form genommen werden, bloß weil sie vielleicht nicht überliefert ist? Sonst ist man doch nicht so ängstlich mit Neubildungen, die sich oft nicht auf so gut belegte Vorbilder stützen können. Als Femininum wird auch *Sícycus* behandelt, obwohl Apul. herb. 113 *σίκυος ἄγρος* überliefert. Noch andere häufig mit falschem Genus gebrauchte Gattungen sind: *Árbutus* (Fem.), *Dictámnus* (Fem.), *Potamogéton* (Masc.), *Rhús* (Masc.).

Nur scheinbar falsch ist das Genus in Benennungen, wie sie Linné besonders liebte, z. B. *Lycopódium chamäcyparíssus* gegenüber *Lycopódium clavátum*. Im vorliegenden Fall hat Linné einen bei Plinius 24, 136 überlieferten Namen als selbständiges Substantiv neben den Gattungsnamen gesetzt. Bei vielen Namen wie *Lavándula spíca*, *Capsélla búrsa pastóris*, *Alísma plantágo*, *Ájuga chamaépitys*, *Agrostémma githágo* nicht sonderlich auffallend wirken, diese Zusammenstellungen nur da als Dissonanz auf das Ohr, wo die Endungen verschiedener Genera zusammentreffen, dafür gibt es aber sehr viele Beispiele.¹⁾

Allerdings haben diese Endungen oft gar nichts mit dem Genus zu tun, das sie vortäuschen könnten. In *Festúca dumetórum*, *Alýssum desertórum*, *Cárex ericetórum*, *Dípsacus fullónum*, *Cúcumis prophetárum*, *Stellária némorum*, *Céterach (Anácyclus) officinárum*, *Hierácium murórum*, *Prúnus ávium*, *Chrysánthemum ségetum*, *Rúbia tinctórum*, *Brómus (Crépis, Hierácium, Sempervívum) tectórum*, *Áster frutetórum*, *Calycostégia sãepium* sind alle Artnamen Genitive Pluralis.²⁾ Deshalb ist die Bildung (*Hierácium*) *s u b m u r ó r u m* einfach himmelschreiend.

Ebenso gibt in *Álium Victoriális* (zu ergänzen *móntis*) der Genitiv Singularis die Heimat oder Herkunft der Pflanze an (in diesem Fall die Montagne Sainte Victoire bei Aix im Departement Bouches-Du-Rhone, Provence).

Umgekehrt können natürlich diese Zusammenstellungen zweier selbständigen Namen, da wo sie beide der Endung nach anscheinend

¹⁾ Es soll hier nur erinnert werden an: *Ranúnculus flámmula*, *Hibiscus sabdariffa*, *Amarántus blítum*, *Aesculus hippocástanum*, *Artemisia dracúnculus*, *Ária chamáméspilus*, *Cephalanthéra xiphophýllum*, *Athamántha oreoselinum*, *Aconítum napéllus*, *Cládium maríscus*, *Botrýchium lunária*, *Álium cépa*.

²⁾ Aber nicht bei den folgenden Namen: *Dáphne cneórum* (κνέωρον), *Aconítum lycóctonum* (λυκοκτόνον), *Aconítum cámmarum* (κάμμαρον), *Áster tripólium* (τριπόλιον), *Antirrhinum oróntium* (ορόντιον), *Inula helénium* (ελένιον).

daselbe Genus aufweisen, doch verschieden sein, wie *Ácorus* (Fem.) *cálamus* (Masc.) oder *Sambúcus* (Fem.) *ébulus* (Masc.).

Ein Durcheinander, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann, ist in der Schreibweise der Artnamen dadurch entstanden, daß man die Art, wenn sie schon einmal als Gattung aufgestellt war, mit großem Anfangsbuchstaben auszeichnete. So findet man *Anemóne Hepática*, *Teücrium Scorodónia*, *Angélica Carvifólia* (statt *hepática*, *scorodónia*, *carvifólia*), kurz Hunderte von Fällen, in denen das Großschreiben des Artnamens falsch genannt werden muß. Dafür schreibt man umgekehrt wieder die von Eigennamen stammenden Artnamen klein und zwar nicht bloß die Adjektiva, sondern sogar die Genetive! Man erhält also: *Heliánthemum olándicum*, *Crépis nicáensis*, *Stáchys germánica*, *Epilóbium schmidtianum*, *Gnaphálium hoppeánum*, *Lólium boucheánum*, *órobis nissólia*, *Festúca lachenálii*, *Hierácium éngleri*, *Júncus hóstii*, *Medicágo gerárdi*, *Prúnus méyeri*.¹⁾

Wenn man trotzdem findet: *Agrimónia Eupatória*, so steht der große Anfangsbuchstabe nicht aus Rücksichtnahme auf den König Mithridates Eupator, nach dem die Pflanze genannt ist, sondern das Synonym *Eupatórium Bubáni*, flora Pyren. ed. Penzig 1900 = *Agrimónia* ist daran schuld. Daß in *Álium Victoriális* nicht der geographische Name die Auszeichnung des großen V bewirkt, geht aus dem daneben stehenden *Álium ascalónicum* mit kleinem a deutlich hervor. *Æsculus Páwia* wurde früher *pavia* geschrieben, jetzt hat es nur wegen des Synonyms *Pávia rúbra* Lam. das große P. Dasselbe geht aus den drei Arten von *Dracocéphalum* hervor: *Rüýschiana*, *Moldávica*, *austriaca*, die beiden ersten waren eben schon als Genus aufgestellt. Auch hier ließen sich die Beispiele beliebig vermehren.

¹⁾ Die folgenden gegenüberstehenden Artnamen sind also alle falsch geschrieben, die links müssen sämtlich klein, die rechts groß geschrieben werden.

<i>Átropa Belladónna</i>	<i>Átropa carniólica</i>
<i>Népeta Catária</i>	<i>Népeta pannónica</i>
<i>Ácer Negúndo</i> , <i>Pseudoplátanus</i>	<i>Ácer monspessulanus</i> , <i>tatáricus</i>
<i>Achilléa Millefólium</i> , <i>Ptármica</i>	<i>Achilléa sudética</i>
<i>Ájuga Chamáepitys</i>	<i>Ájuga genevénsis</i>
<i>Cuscúta Epilinum</i> , <i>Epithimum</i>	<i>Cuscúta europæa</i> , <i>hassíaca</i> , <i>americána</i>
<i>Gentiána Pneumonánthe</i> , <i>Amarélla</i>	<i>Gentiána báltica</i> , <i>bavárica</i> , <i>germánica</i> , <i>carpáthica</i> , <i>pannónica</i>
<i>Astrágalus Cícer</i> , <i>Onóbrychis</i>	<i>Astrágalus austriacus</i> , <i>dánicus</i>
<i>Thýmus Serpyllum</i>	<i>Thýmus pannónicus</i>
<i>Laserpítium Archangélica</i>	<i>Laserpítium pruténicum</i>
<i>Peucédanum Oreoselinum</i>	<i>Peucédanum alsáticum</i>
<i>Cárduus Personáta</i>	<i>Cárduus rháeticus</i>
<i>Vicia Crácca</i> , <i>Ervília</i> , <i>Fába</i>	<i>Vicia cassúbica</i> , <i>narbonénsis</i> .

Aber eine derartige Willkür in der Schreibweise erscheint doch nicht zulässig. Hier muß unbedingt gefordert werden:

Alle von Personen abgeleiteten oder geographischen Artnamen sind groß zu schreiben. Einen geographischen Begriff enthalten nun zwar auch australis, borealis, occidentalis, mediterraneus, sie müssen aber natürlich klein geschrieben werden. Ebenso auch alpéster, alpígenus, alpínus, obwohl im Lateinischen die von Alpes abgeleiteten Adjektiva groß geschrieben werden. Denn diese Adjektiva bedeuten heutzutage besonders in der Systematik keinen geographischen Begriff, sondern sind Appellative geworden. Man spricht von einer subalpinen, hochalpinen Fauna, die z. B. gar nicht in den Alpen vorzukommen braucht, oder von der Alpenflora des Kaukasus, der Pyrenäen, Appenninen, des Himalaya. Durch das Großschreiben der geographischen Artnamen wird auch mancher seltene oder in den Wörterbüchern nicht zu findende Name eher nach seiner Herkunft geprüft und erkannt. Als Beispiel sei der Artnamen Seríphius genannt, der auf die wohl ziemlich unbekannte kykladische Insel Séríphos hinweist.

Und nun zum letzten Punkt, zur Betonung.

Solche Kleinigkeiten besonders zu erwähnen, fällt vielleicht nach mancher Ansicht unter die Kleinlichkeiten. Denn der Wissenschaft selbst macht es ja nichts aus, wie der einzelne Name ausgesprochen wird, und so kann man auch die Erfahrung machen, daß an der selben hohen Schule von zwei Vertretern der Naturwissenschaften für das gleiche Wort ganz verschiedene Betonungsweisen angewendet werden, man kann z. B. Cardámíne hören und Cardámine, Átropa und Atrópa, Antírrhínum und Antírrhinum, überhaupt wird auf die Betonung wenig oder gar kein Gewicht gelegt.¹⁾ Wenn nun schon die berufenen Vertreter der Naturwissenschaften sich häufig um die richtige Betonung wenig kümmern, wie viel mehr erst irrt sich die gewaltige Überzahl derjenigen, die sich mit botanischer (und zoologischer) Systematik beschäftigen, vor allem die zahllosen Pflanzen- und Insektenfreunde und Sammler, die Lehrer an den Schulen und ihre Schüler. Selbst wer seine Schulzeit an einem humanistischen Gymnasium verbracht hat, kann schon deshalb nicht immer den richtigen Akzent anwenden, weil die in der naturwissenschaftlichen Namensgebung häufigen Wörter im Schulunterricht selten oder gar nicht

¹⁾ Nur um zu zeigen, daß hierin die Naturwissenschaftler nicht allein sündigen, soll beispielsweise an die Aussprache des griechischen B erinnert werden. Obwohl die richtige Aussprache des Wortes Alfabét (ἄλφαβῆτα) jedem von seiner A=B=C=Schützen=Zeit her bekannt ist, sagt der Mathematiker Bätta, aber auch der Lehrer des Griechischen, und das ist noch schlimmer.

vorgekommen sind. Und wer hat denn heutzutage immer Gelegenheit, Zeit und — die Luft dazu, jedesmal nachzuschlagen, wie dieses oder jenes Fremdwort ausgesprochen wird. Außerdem geht aber die Kenntnis der griechischen und lateinischen Sprache stetig zurück, weil den Forderungen der Zeit entsprechend auch die realen Schulen für alle Berufe als Vorbildungsstätten dienen. Da man nun annehmen muß, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Naturfreunde und Sammler nicht mit den alten Sprachen vertraut ist, sind in allen Fällen, wo die Herkunft eines Wortes aus der lateinischen oder griechischen Sprache nicht bekannt ist, leicht Irrtümer möglich.¹⁾

Die allgemeine Unsicherheit in der Betonung ist so groß, daß man von den wenigen Büchern, die Betonungsangaben bringen, vielfach in zwei gleichartigen Werken verschiedenen Akzent für dasselbe Wort findet.²⁾ Die Probe kann jeder bei Schulbüchern oder Konversationslexicis machen.

Und die Unsicherheit in der Betonung und Schreibweise der naturwissenschaftlichen Namen verleidet bei der in Deutschland weit verbreiteten Angst, Fremdwörter falsch auszusprechen bzw. zu schreiben, doch manchem das Sammeln und damit oft überhaupt die

¹⁾ Dies geht z. B. aus der Frage hervor, die dem Verfasser von einem Lehrer der Physik gestellt wurde, ob Dyn, die Krafteinheit im absoluten Maßsystem, dein, also englisch ausgesprochen werde. Da so viele Einheiten in der Physik und Technik nach fremdländischen Forschern benannt sind, nach Franzosen (Ampère, Coulomb), Italienern (Volt), Engländern (Farad, Joule, Watt) lag die Frage nahe, zumal Dyn ja auch durch eine recht willkürliche und gewaltsame Abkürzung aus δύναμις entstanden ist. In einem andern Fall wurde das Dasymeter (von δαός = dicht), ein Apparat, der bei Versuchen über die Dichte der Luft eine Rolle spielt, englisch: Desimeter ausgesprochen.

²⁾ Daß die Betonung wirklich auch dem, der einmal Lateinisch gelernt hat, Schwierigkeiten machen kann, so daß er in Zweifel gerät, soll an den folgenden Gegenüberstellungen gezeigt werden.

echinódorus	odórus	cárpinus	aparíne
hémerus	procérus	áridus	arrhízus
ácorus	decórus	tetrápterus	tetraspérmus
tricolor	decolórans	sempérvirens	sempervívum
polygonus	trigónus	leucánthemus	monánthus
hermínium	coníum (κόρειον)	periclymenum	polycnémum
álbifrons	albiflórus	hómarus	amárus
bífidus	biflórus	drósera	scorzónera
trílobus	triphýllus	cámmarum	officinárum
fráxinus	rosmarínus	epithýmum	epilínium
erióphorus	eriocárpus	asphódelus	spirodéla
uníjugus	uniglímis	ínfimus	opímus
monógynus	monoclónus	odontóstomum	podostémum
cánnabis	sinápis	círsium	thesium.

Diesen Beispielen könnte noch eine große Zahl anderer angereicht werden, besonders wenn auch noch zoologische Namen in Betracht gezogen würden.

Freude an der Natur, eine Erfahrung, die in Beziehung auf Pflanzen- wie Insektenfammer über jeden Zweifel erhaben ist. Aber daraus erwächst der Naturwissenschaft selbst ein Schaden, denn sie darf bei der Minderzahl der für sie Interessierten keine Anhänger verlieren, sondern sie soll ja neue und weitere Kreise heranziehen. Sobald also die Tatsache feststeht, daß auch nur einzelne Naturfreunde in Folge des Durcheinanders in der Betonung an Interesse verlieren, ist schon die Berechtigung zu einer eingehenden Besprechung dieses Punktes erwiesen.

Die Aussprache der botanischen (und zoologischen) Namen liegt vor allem deshalb so im Argen, weil dem Unbefangenen gleichartig erscheinende Wörter häufig verschiedene Betonung haben. Durch den Schulunterricht und vor allem das Zeitunglesen sind viele Fremdwörter in den Sprachschatz der Masse unseres Volkes übergegangen. Die botanischen Namen werden nun als neue Wörter anderen in der Aussprache schon bekannten anzugleichen versucht. Wenn man auch oft scherzweise Antilope und Penélope, Mausoléum und Petróleum oder Linóleum einander gegenüberstellt, so kann doch in vielen Fällen eine tatsächliche Einwirkung nicht geleugnet werden.¹⁾ So werden z. B. zweifellos das griechische Wort Telephon

¹⁾ Im Folgenden werden einige Beispiele gebracht, freilich ohne daß behauptet werden soll, in jedem Fall sei unbedingt der im Deutschen meist als Lehnwort vorhandene, ähnlich klingende Fremdling Schuld an der falschen Betonung.

Théma	chrysánthemum	Spóren	peronóspora
homogén	calcígenus		chátóspora
heterogén	rupígenus		echinósporus
misogýn	homógyne		rhynchósporus
	andrógynus		
	monógynus	Áuster	austérus
	trígynus	Áffe	affínis
Barbár	bárbarus	Florída	flóridus
Basár	ásarum	Philosophíe	sóphia
Korsár	cómarum	Mikrocephálen	sphárocephalus
	sísarum	Westfálen	(leuco=, astero=, platy=, ortho=, pynco=, a=, cerato=, draco=, céphalus)
Platáne	plátanus		astrágalus
Banáne	ráphanus	Bengálen	scordóprasum,
Románe	trichómanes	Chrysoprás	schóno=
Antipóden	eriópodus	Epigónen	lepígonum
Arthropóden	erythrópodus	Elektrophór	anthropóphorus
	ornithópodus	Pyrophór	adenóphora
Áthiópíen	aethiopis	Semaphór	erióphorum
Orgán	origanum	Thermophór	psyllóphorus
Kastánie	Hippocástanum		
Aríus, Daríus	ária		
Balsamíne	balsámina		
Póren	polýporus		

und das deutsche Balkon (Schiller, im Handschuh und Graf von Habsburg) nur deshalb vielfach Telefong und Balkong ausgesprochen, weil beide, zumal aber ersteres in der Schreibweise mit f französisch aussehen.¹⁾

Wenn man auch dem Wort Pedál keinen Einfluß auf die falsche Aussprache der mit —pétalus zusammengesetzten Adjektiva (a=, brachy=, ennea=, hexa=, octo=) zugestehen will, so wirken hier die zum Teil mit französischer Betonung übernommenen Fremdwörter (Quartál, Kanál, Skandál ufw.), vor allem aber die Artnamen mit der Endung —ális.²⁾ Hier sind wieder Óxalis und Phýsális mit abweichender Betonung zu nennen.

Weil in letzter Zeit so viel mit dem Wort anomál oder vielmehr mit der Neubildung anormál besonders in den Zeitungen und an den Gerichten gearbeitet wird, hat sich dieser Klang im Ohr festgesetzt, und die Betonung anómalus wird als fremd empfunden. Überhaupt ist es schlimm, wenn das seltene Wort eine entfernte

¹⁾ Auch das Wort Túnnel kann hier angeführt werden. — Die ersten Tunnel wurden von den Engländern gebaut. Obwohl nun alles Neue mit dem Namen des Erfinders oder Eigentümers in andere Sprachen übergeht, finden wir die Merkwürdigkeit, daß da, wo die meisten Eisenbahntunnel vorkommen, in Süd- und Westdeutschland, überall das Wort Tunéll ausgesprochen wird. Dabei ist weder über die englische Herkunft des Wortes irgend ein Zweifel, noch kommt das Wort in älteren französischen Lexicis vor. In neueren französischen Wörterbüchern liest man: tonelle = Gewölbe in der Architektur, aber tunnel [engl.] = Tunnel. Es ist danach also das ältere Wort streng von dem Lehnwort geschieden. Sollten hier das Hotél, Karussél (Modéll, Mamséll, Kartéll), Rundél (auch Rondél; Grimm verweist auf Rundél aus dem mittellatein. rondellum, französisch rondella, ital. rondello, Akzent seltener auch Ründel), die Bouteille (in Westdeutschland Budéll gesprochen) die Schuldigen sein oder liegt es daran, daß der erste deutsche Eisenbahnbauer, der so außerordentlich viel und wie man ihm nachsagt, manchmal unnötigerweise Tunnel in Süd- und Südwestdeutschland gebaut hat, Paul Camille Denis seine Ingenieurkunst an der polytechnischen Schule in Paris gelernt hatte und deshalb das Wort in französischer Sprache verbreitete? Bei dem hohen Ansehen einerseits, das Denis allenthalben genoß, und andererseits bei seiner besonderen Vorliebe für Tunnelbauten ist es leicht denkbar, daß sich die Aussprache des berühmten und gefeierten Mannes durchsetzte, zumal in Deutschland von jeher leicht französische Wörter Eingang fanden entsprechend dem kulturellen Einfluß, den Frankreich auf Deutschland besaß, während englische Wörter, wenn man vom Seemannsgewerbe und was damit zusammenhängt absieht, erst in neuester Zeit und hauptsächlich mit dem Sport aufgenommen werden.

²⁾ Die bekanntesten als Artnamen auftretenden Adjektiva sind: aestivális, austrális (Australien), autumnális, boreális, fatális (fatál), glaciális, hie= mális, imperiális (Café und Hotel Imperial), lineális (Lineal), litorális, majális, matronális, murális, nemorális, nivális, occidentális, officinális, orientális (Orientale), pyramidális (pyramidál), rivális (Rivále), sagittalis, sanguinális, segetális, solstitiális, spirális (Spirále), thermális (Thermál= bad), torminális, vaginális, vernális, vineális.

Ähnlichkeit mit einem bekannten zeitgemäßen oder Tageswichtigen aufweisenden Wort zeigt. Dann wird die Betonung immer nach dem bekannten Klang eingerichtet und in vielen Fällen ist dies eben falsch. Diesen Vorgang kann man an dem Beispiel des Alkohols ganz gut verfolgen. Bevor der Kampf gegen ihn und die eifrige Aufklärung über seine Gefahren eingesetzt hatte, waren der Menge schon bekannt das *Karból*, *Formól* vom Krankenbett, das *Odól*, *Javól* vom Waschtisch oder Reklamebild. Eine Zeitlang mußte ja jedes neue Präparat irgend eines Zweiges der Chemie oder Technik ganz sinn- und verstandlos auf *-ól* oder *-ál* endigen.¹⁾ Als nun plötzlich die ganze Gefährlichkeit des Alkohols dem Bewußtsein des Einzelnen näher gerückt wurde, da ließ sich der neue Name den bisher gekannten ganz prachtvoll anreihen und *d e s h a l b* sagt die Mehrheit des Volkes jetzt *Alkohól*, denn daß die arabische Herkunft ebensowenig wie die französische Aussprache daran schuld ist, braucht in diesem Fall gar nicht bewiesen zu werden. Außerdem haben wir ja noch eine ganze Reihe gleich betonter Wörter, die schon vor der *ól*-Seuche unserm Sprachschatz einverleibt waren, so *Casseról*, *Terzeról*, *Pistól*, das letzte allerdings nur noch veraltet zugunsten der *Pistóle*, außerdem die *Aureóle*, *Fumaróle*, *Banderóle* (*Zigaretten-* und *Schaumwein-Steuer!*). So wird auch nicht *Cárolus* betont (*Kaiser Karólus* hat einen Hund, heißt es in dem *Rätzel!*), wohl aber *Caróla*. Dadurch ist auch die falsche Aussprache einiger botanischen Namen bedingt. Die richtige Betonung ist also: *Azárolus*, *calcéolus*, *Clipéola*, *Corrigíola*, *Eúxolus*, *Gladiólus* (aber die *Gladiólen* der Gärtner!), *galeóbdolum*, *lauréola*, *Phaséolus*, *Pírola*, *Radíola*, *Seríola*, *Tropæolum*, *urcéola*, *Vióla*, *arvícolus*, *rupícolus*. Die beiden letzten Wörter sind angegeschlossen, weil sie in der Betonung mit den andern zusammen geworfen werden, obwohl hier die Endung *-colus* ist. Die Endung *-ulus* dagegen wird meist trotz *herkúlich* und *kurúlich* richtig betont.²⁾ Aber *gravéolens* und *suavéolens* teilen das Geschick aller mit *Óleum* zusammenhängenden Wörter, falsch ausgesprochen zu werden. Denn wenn auch heute *Petróleum* durchgedrungen ist (allerdings meist in der Form *Petrólium*), so sagen doch drei Viertel der Deutschen nicht *Linóleum*, sondern falsch betont *Linoléum*; gegen *Carbolíneum* in der falschen Betonung *Carbolinéum* ist gar nicht aufzukommen, da setzt sich nur *d e r* in den Verdacht der falschen

1) Eines der schönsten Beispiele, das dem Verfasser bekannt wurde, ist das *Borsal*. — Während man es sonst mit falschen oder unsinnigen Neubildungen mit Hilfe von Anhängsilben zu tun hat, wurde hier, ebenso wie man Pferde und Hunde „*coupiert*“ — zu Deutsch ihnen den Schwanz abschneidet, der allbekannten und altberühmten *Bor-Salbe* die letzte Silbe genommen und damit ein „modernes Reklamewort“ geschaffen.

2) *Aspérula*, *caléndula*, *campánula*, *cótula*, *hirculus*, *ínula*, *lavándula*, *serrátula*, *spéculum*, *spérgula*, aber *edúlis*.

Ausprache, der richtig betont. Dem Polygon der Geometrie und der Festungsbauer fällt die falsche Betonung von Poly^gonum zur Last, der Zitrone die von cítrinus, wenn dies nicht die bekannteren der Adjektivbildungen auf -inus¹⁾, wie alpin, Appennín, Florentiner usw. verschuldet haben. Hier müssen die weniger bekannten Artnamen mit dem Ton auf der drittletzten Silbe²⁾ unrichtigerweise das Schicksal der anderen teilen.

So viel falsche Betonung durch das Französische hervorgerufen ist, vergeblich wird man umgekehrt verlangen, daß das französische odeur auf die richtige Betonung von odórus einwirkt. Fertile Sprosse erzeugen natürlich die falsche Betonung von fértilis, wie auch die neuerdings um sich greifende Sterilität und die Verbandwatte die verkehrte Ausprache von stérilis bewirken, wenn hier nicht auch das Französische Schuld hat.

Den selben Schabernack spielen stabíl, labíl, Automobíl, Mobilien, subtil und andere Wörter bei den adjektivischen Artnamen auf -ilis.³⁾ Die wenigen mit dem Ton auf der zweitletzten Silbe werden also richtig betont. Dagegen wird bei den auf -idus⁴⁾ endigenden Adjektiven die Mehrzahl mit dem Ton auf der zweitletzten Silbe, also falsch ausgesprochen (aber politus und vestitus). Hier werden wohl der viel gesuchte solide Herr und das solide Geschäftsgebahren oder Fundament meist die verkehrte Ausprache verschulden. Umgekehrt ist es bei den adjektivischen Artnamen, die auf -icus endigen und in erdrückender Mehrheit auf der drittletzten Silbe den Ton haben. Sie sind zum Teil sehr bekannte Wörter und werden deshalb meist richtig ausgesprochen. Aber wie soll hier ein Nicht-Lateiner darauf kommen, daß einige z. B. aprícus, impudícus (Urtíca, Eríca, Hyperícum) anders zu betonen sind? Eine durchaus nicht vollständige Zusammenstellung der Artnamen auf

1) albínus, alpinus, Appennínus, arietínus, bombycínus, canínus, clandestínus, collínus, columbinus, Florentínus, genuínus, hircínus, leporínus, lupulínus (vom Wolf), marínus, ovínus, Palatínus, peregrínus, stagnínus, supínus, ursínus, vespertínus.

2) annótínus, calýcínus, cannábinus, cítrinus, corállínus (dígynus), lupúlinus (vom Artnamen des Hopfens), (monógynus), quércínus, scaturíginus, serótínus.

3) áltílis, aquátílis, fléxílis, fluviátílis, fráglílis, grácílis, húmílis, mirábílis, nóbílílis, prehénsílis, saxátílis, séssílis, spectábílis, súbtílis, variábílis, aber gentílis, hastílis, moníle.

4) álbíduš, álgíduš, árdíduš, foétíduš, frígíduš, fúlgíduš, híbríduš, híspíduš, lépíduš, lívíduš, lúcíduš, ólíduš, pállíduš, ríglíduš, sólíduš (consólíduš), túrgíduš.

—icus aus einer bekannten Flora erreichte beinahe die Zahl 60¹⁾. Dagegen wird bei den Adjektiven auf —acus wohl häufig nur opacus richtig ausgesprochen, während bei der Mehrzahl derselben doch die drittletzte Silbe zu betonen ist, also Austriacus, aurantiacus, Carinthiacus, Hassiacus, Silesiacus, Syriacus, Vogesiacus, (Dipsacus, cardiaca, aber Pastinaca, Portulaca). Der Tabak verschuldet aber, daß tabacum häufig falsch auf der drittletzten Silbe den Ton hat.

Ebenso ist es nicht weiter zum Verwundern, wenn die vielen und häufig vorkommenden Adjektiva, die mit —phyllus gebildet sind, auch die falsche Aussprache der wenigen und auch selten angewandten Wörter mit der Endung —philus bedingen. Hier verleiten geradezu die den Botanikern geläufigen Wörter halophil, psammophil, xerophil, außerdem auch bibliophil (trotz des Theophilus, der manchmal richtig ausgesprochen wird) zur falschen Betonung. Den schon auf Seite 23 [281] aufgeführten mit —phyllus gebildeten Namen sind die folgenden mit —philus gegenüber zu stellen: Ammophila, Chimophila, Erophila, Gypsophila, Nemophila, psammophilus, sciaphilus. Den Artnamen auf —anus (montanus, Juranus, Iseranus, Mosellanus), die allgemein richtig betont werden, steht Pandanus, ladanum und die Zusammensetzungen mit —phanus (dia-, calo-) gegenüber. Doch sind hier vor allem die entsetzlichen Adjektivbildungen zu tadeln, wie Schiedeanus, Uchtritzianus, Klotzschianus, die nicht etwa ausgesucht, sondern als die nächstbesten Beispiele gewählt sind. Über diese und noch ärgere Scheufale wird noch weiterhin zu sprechen sein.

Einen ganz erheblichen Prozentsatz der Artnamen bilden die Adjektiva auf —oides (—ides = εἰδής), die nach meinen Erfahrungen mit größter Wahrscheinlichkeit von den meisten Naturfreunden óides ausgesprochen werden. Dem Inhaltsverzeichnis einer deutschen Flora entnehme ich die unten angeführte Reihe, die trotz ihrer Unvollständigkeit der Fünfzig nahe kommt.²⁾ Betrachtet man hier

1) Es wurden gefunden: Aléppicus, Ánglicus, aquáticus, Ascalónicus, Asiáticus, Bálticus, Banáticus, Baváricus, Bithýnicus, Bohémicus, Cárnicus, Carniólicus, Carpáthicus, Cassúbicus, cathárticus, Corcón-ticus, Créticus, Croáticus, Dánicus, domésticus, Francónicus, Gállicus, Germánicus, Góthicus, graníticus, Helvóticus, hemisphæericus, Hispánicus, Indicus, Isáricus, Itálicus, Japónicus, Lappónicus, Livónicus, Magyáricus, Moldávicus, Morávicus, Nóricus, Norvégicus, Oelándicus, Pannónicus, Pérsicus, Prússicus, Pyrenáicus, quarcíticus, Rússicus, Ruthénicus, Scándicus, Sibíricus, silváticus, Sudéticus, Suécicus, Tatáricus, úrbicus, vulcánicus.

2) acanthoides (acanthódes), aizoídes, anagalloídes, ambrosioídes, arpargioídes, aretioídes, bellidioídes, blattarioídes, brizioídes, bromoídes, bupleuroídes, chondrilloídes, cyanoídes, cynapioídes, cyperoídes,

z. B. den ersten Namen acanthoïdes, so ist eine alte überlieferte Form acanthôdes vorhanden, ebenso geôdes bei geoïdes, und wenn schließlich auch die überlieferten Wörter nicht Acánthus= oder Géum=ähnlich bedeuten, so kann man diese Bedeutung doch den Formen beilegen, zumal solche Bildungen schon Eingang gefunden haben, wie myôdes, omphalôdes, arôdes, orchiôdes, macôdes, helleborôdes. So könnte also hier der Schwierigkeit begegnet werden.

Unausrottbar scheint auch die falsche Betonung der Adjektiva auf —eus zu sein. Da diese Wörter in sehr großer Zahl als Artnamen¹⁾ verwendet werden, fällt auch die fehlerhafte Aussprache sehr ins Gewicht. Während die Gattungsnamen mit der Endung —eus (eum) sehr selten sind und dann meist aus dem Griechischen stammen (Cóleus [κίλεος], Phléum, Hórdeum, Lýgeum), ist die Zahl der Spezies auf —ea dadurch so übermächtig groß, daß an Personennamen einfach die Endung —ea oder, wenn der Name schon auf —e endigte, —a angehängt wurde. Über diese Bildungen und ihre Bewertung soll weiter unten noch einiges gesagt werden. Natürlich müssen sie den Ton auf der drittletzten Silbe haben. Auszunehmen sind aber einige Gattungsnamen wie Achilléa (Ἀχιλλεία), Centauréa (κενταύρειον), Hydrangéa (von ἵδωρ und ἄγγειον), Heracléum (ἠράκλειον) und vielleicht auch die von französischen Eigennamen mit dem Akzent auf der letzten Silbe stammenden, wie z. B. Andréa, Ravenéa, Redoutéa (von André, Ravené, Redouté). Besonders muß noch die Gewohnheit verworfen werden, nach der deutschen Betonungsweise (die Zyperazéen, Ranunkulazéen usw.) auch Cyperáceae, Ranunculáceae fälschlich auf der zweiten Silbe zu betonen. Auf diese Weise werden die Namen der Pflanzenfamilien, die fast alle auf —eae endigen, durchweg falsch ausgesprochen. Denn die Zahl

daucoides, dendroides, discoïdes, echioïdes, elytrôïdes, galioïdes, geoïdes, (geôdes), hieracioïdes, inuloïdes, lathyrîoïdes, leonturioïdes, matrixarioïdes, mysuroïdes, nepetoïdes, nymphaeoïdes, peploïdes, phlomoïdes, phragmitioïdes, platanoïdes, portulacoides, prenanthoïdes, ranunculoides, rhamnoides, sciuroïdes, scorpioïdes, sedioïdes, selaginelloïdes, serratuloïdes, thyrsoides, uioloïdes.

- ¹⁾ aëneus, amethýsteus, ampulláceus, arachnoïdeus (besser ist arachnoïdes), arbóreus, argénteus, asclepiádeus, atropurpúreus, áureus, avenáceus, butyráceus, capilláceus, cápreus, cárneus, caerúleus, chartáceus, cinéreus, cróceus, cyáneus, ebúrneus, fabáceus, ferrugíneus, festucáceus, flámmeus, gramineus, gríseus, harundináceus, hederáceus, herbáceus, hordeáceus, intibáceus, júnceus, lácteus, littóreus, loliáceus, lúteus, margarítáceus, mediterráneus, níveus, oleráceus, paleáceus, Phöníceus, phosphóreus, plantagíneus, plúmbeus, purpúreus, róseus, rutáceus, sanguíneus, saetáceus, seríceus, spadíceus, spatháceus, subterráneus, sulfúreus, vimíneus, violáceus. Aber chalybéus (χαλυβής), dryméus (s. i. h. Seit. 23 [281] Anm. 3), epigéus (ἐπίγειος), gigantéus (γυγάντειος), colosséus (κολοσσιαίος), cýcneus (κύκνειος), scarabéus (σκαράβειος).

der Familien beträgt gegenwärtig nach Dalla Torre et Harms, Genera siphon., 288 und als Ausnahmen sind nur zulässig Grámina, Pálmae, Cruciferae, Leguminósae, Guttiferae, Umbelliferae, Labiátae, Compósitae, also acht. Die gerade angeführten Familiennamen, die auf -ferae endigen, geben den Anlaß, auch an die verkehrte Betonung dieser Wörter zu erinnern (trotz der Koniferen heißt es Coníferae).

Die Gattungs- und Artnamen auf -erus (-era, -erum) haben teilweise den Ton auf der drittletzten Silbe (Juníperus, Hédera, Drósera, podópterus, stenóptera, Brúcterus, lácerum, ténerum). Ausgenommen sind alle die in großer Zahl vorkommenden mit ἀνθήρα zusammengesetzten Wörter (z. B. Cephalanthéra), außerdem Arytéra (ἀρυτήρ), Cypérus (κύπερος), Zostéra (ζωστήρ), Apéra (α und πηρός), auch für die von französischen Eigennamen auf -er stammenden könnte wegen der heimischen Betonung noch der Akzent auf der zweiten Silbe zugelassen werden (Plumiéra, Chevaliéra, Fourniéra, Didiéra, Heritiéra). Aber es muß auf jeden Fall heißen Baldíngera, Graumüellera, Kielméyera, Rossmäesslerera, Métzlera, Lavátera, Lonícera, u. s. f., gerade so gut wie es schon Báxtera, Lístera heißt, denn was diesen englischen Namen recht ist, muß allen deutschen billig sein. Deshalb muß die falsche Betonungsweise der Floren verworfen werden. Allerdings ist dieselbe in Deutschland durch latinifizierte Schneider und Schuster verbreitet, die womöglich der falschen Betonungsweise noch durch ein eingeflicktes H (Schustéh-erus) Vor Schub leisten¹⁾. Während nun der Verfasser bisher vor allem die lútherische Landeskirche in Verdacht hatte, die falsche Betonung durch die in ganz Norddeutschland übliche Form luthérisch hervorgerufen zu haben, wurde er vor einiger Zeit auf einen katholischen Mitschuldigen hingewiesen: der heilige Lúdgerus hat im westfälischen Münster eine Ludgérikirche und davon auch einen (früheren) Ableger (Filiale) in Helmstedt.

So dürfen denn auch all die Genitive der latinifizierten Autoren oder Sammler in den Floren nicht mehr wie bisher -éri akzentuiert werden, sondern es muß heißen: Baumgártneri, Böhmeri, Engleri, Fischeri, Méyeri, Mielichhóferi, Óederi, Reúteri, Schéuchzeri, Schleicheri, Schréberi. Auch hier könnten nur die von französischen Namen stammenden Seguíeri (Seguier), Thuilliéri, (Thuillier) zugelassen werden. Ebenso falsch ist die Genitivbildung bei den Familiennamen auf -en. In den Floren heißt es z. B. Baumgarténi, Wirtgéni. Wenn der Genitiv von der Form Wirtgenus stammen soll, muß er doch eigentlich Wirtgeni heißen; wenn aber von Wirtgénius, doch wohl besser Wirtgénii trotz des an sich zulässigen Wirtgéni,

¹⁾ Ausgenommen hiervon ist z. B. der Name Budérus, der nach Laube (Anmerkung zu dem Roman „Die Gräfin von Chateaubriand“) eine Ableitung von Boudé ist.

weil z. B. alle Floren unlogischerweise schreiben Dillénii, natürlich weil der Name schon lateinisch: Dillénius vorliegt. Auf jeden Fall müssen aber doch die Neubildungen in gleicher Weise behandelt werden. Also entweder Baumgärtenii, Hansénii, Jensénii, Warrénii, Wirtgénii oder Baumgárteni, Hánseni, Jénseni, Wárreni, Wirtgeni.

Schwankend ist die Genitivbildung auch bei den französischen Namen Baudot, Mougeot. Hier finden sich Baudóti, Baudótti, Baudóttii.

Die Einführung der Personennamen in die botanische Nomenklatur ist verursacht durch eine nicht zu leugnende Armut in der Zahl der überlieferten Namen, die rasch vergeben waren, so daß schon Linné viele Neubildungen vornehmen mußte. Auch diese Ausdehnungsmöglichkeit schien trotz der verhältnismäßig großen Bewegungsfreiheit, die hier gerade die kassischen Sprachen lassen, sehr rasch erschöpft, so daß man eben glaubte, neue Namen anderswoher nehmen zu müssen. Zunächst griff man nach den Namen berühmter Naturforscher und Sammler, bald zeichneten aber Freunde und Bekannte einer den andern wechselweise durch solche Namensgebung aus, so daß zuletzt oft die persönliche Eitelkeit bei der Gewinnung dieser Art von Unsterblichkeit stark mitsprach. Und während man zuerst bei den Großen die Namen latinisierte und dadurch Namen erhielt, die zwar meist durch Abänderungen und oft gewaltsame Kürzungen geschaffen waren, aber ebendeshalb auch der Aussprache keine Schwierigkeiten bereiteten¹⁾, mußte später bei der Einführung der Dutzendgrößen genau die Schreibweise des Namens eingehalten werden, daß nicht etwa beispielsweise die Meiera mit i und die Meyera mit y, will sagen der Imeier und der Ypsilonmeyer verwechselt wurden. Damit dieser Zweck ja sicher erreicht werde, hat man auch die Vornamen bei der Namengebung hinzugefügt (Henribaillónia, Albertokúntzea,) oder wo zwei Autoren zu verewigen waren, aus beider Namen ein Stück für den Pflanzennamen verwendet (Dickneckéria von Dickson und Necker, oder Disernéston (!!)) von *dis* = zweimal und Ernst, nämlich nach Ernst Germain und Ernst Cosson!).

Nach den jüngsten internationalen Vereinbarungen²⁾ werden jetzt neue Gattungsnamen auf folgende Weise von einem Personennamen

¹⁾ Matthiola (nach Matthioli genannt, mußte nach den heutigen Bildungsvorschriften Matthiola heißen), Linnaea (nach Linné, mußte heute Linnea heißen), Sessleria (nach Seslero, eigentlich Sesleroa), Molinia (nach Molina falsch gebildet, richtig Molinää), Tillaea (von Tilli), Dantonia (von Danthoine), Leobordia (von Leon de Laborde), Turgenia (von Turgeneff), Dioscorea (von Dioscorides).

²⁾ Zitiert nach den Règles internationales par J. Briquet, Jena 1912. Seite 56, Empf. IV, a und b.

gewonnen: Geht der Name auf einen Vokal aus, so wird bei der Gattung a angehängt (z. B. Bouteloua nach Boutelou, Óttoa nach Otto, Sloána nach Sloane); hat jedoch der Personennamen bereits die Endung a, so wird der Endvokal des Namens in die Endung —ae verwandelt (Beispiel: Collāea nach Colla).¹⁾ Geht der Name auf einen Konsonanten aus, so wird die Endung —ia angehängt (z. B. Magnúsia nach Magnus, Ramóndia nach Ramond); geht jedoch der Name auf —er aus, so hängt man —a an (z. B. Kérnera nach Kerner).

Bei der Ableitung der Artnamen verfährt man folgendermaßen:²⁾ Geht der Name auf einen Vokal aus, so wird der Buchstabe —i angehängt (z. B. Glazióui von Glaziou, Bureáui, von Bureau); jedoch wird bei Namen, die auf —a auslauten, meistens die Endung ae gebildet (Balánsae von Balansa). Geht der Name auf einen Konsonanten aus, so wird die Endung —ii angehängt (z. B. Magnúsii von Magnus, Ramóndii von Ramond), geht jedoch der Name auf —er aus, so hängt man i an (z. B. Kérneri nach Kerner).

Wie schön so gebildete Namen sich ausnehmen, sieht man an den Beispielen: Descurainea, Desfontainesia, Goodyera, Goodenoughia, Houttuynia, Kickxia, Boerhaavea, Pléea. Genau so gräßlich wie uns diese Namen vorkommen, klingen und sprechen sich oft in anderen Sprachen die von Deutschen stammenden Namen aus, man vergleiche von diesem Gesichtspunkte: Elsholtzia, Eschscholtzia, Gleditschia, Scheuchzeria, Sieglia, Weingaertnera, Wulfschlaegelia. Seitdem auch die Slaven in die Reihen der botanischen Autoren getreten sind, finden wir auch ihre Namen in der Nomenklatur und vom slavischen Standpunkt aus mögen sie auch ganz hübsch sein: Krascheninnikovia, Kuschakewiczia, Schtschurowskia, Zaluzianskya, aber wohl in allen abendländischen Kultursprachen werden die Zungen über diese Konsonantenfülle stolpern. Wie soll es erst werden, wenn Namen wie Srb, Krs, und andere eingeführt werden! Die Japaner haben übrigens auch schon begonnen, sich in der Nomenklatur zu betätigen, und da man außerdem vielfach für ausländische Pflanzen, die bei den Eingeborenen angeblich üblichen Namen eingeführt hat (Beispiele: Voandzeja, Kaluhaburunghos), so sind eine ganz große Anzahl von Pflanzennamen in jeder Hinsicht als Scheufale zu bezeichnen. Und dazu bemühen sich noch einzelne Vertreter der botanischen Wissenschaft die Personennamen mit lateinischen und griechischen Wörtern oder Endungen vorn und hinten zu kopulieren oder zu bepfastern. Die Ableitungen Reinwardtiendrum, Böhmeriopsis,

¹⁾ Deshalb ist auch der Gattungsname Galinsóga für das neuerdings in Deutschland überall sich ausbreitende Knopfkraut falsch gebildet. Da die Pflanze nach dem Spanier Galinsoga genannt werden soll, muß sie Galinsogaea heißen.

²⁾ Am gleichen Ort, Seite 58, Empf. XI, a und b.

Deuterocohnia, Bisgöppertia, Pseudogardnera, Protoschwenkea, Tetraeschweilera, Neomacadyena [spotten doch jedes Versuchs, ihre Häßlichkeit zu schildern.¹⁾

In der Aussprache der von Personen abgeleiteten Pflanzennamen war also die Allgemeinheit zweifellos am besten noch zu Anfang gefahren, als stark latinisiert wurde. Denn wenn auch schon hier wie im Vorhergehenden gezeigt wurde, für den Einzelnen manche Ausspracherätsel zu lösen sind, so fehlen doch die Betonungs-Sphinxen aus neuer Zeit, die abgesehen von jeweils höchstens einer Nation allen andern unheimlich erscheinen. Zuerst war man noch so vernünftig und sprach die Wörter nach den vorliegenden Buchstabenkomplexen aus: so hat sich in Deutschland bis heute noch bei den Namen Magnólia, Isnárdia, Mahónia, die Aussprache *n a c h d e r S c h r e i b w e i s e* erhalten. Aber während man früher auch Gágea so aussprach, soll das jetzt Gedscha oder wie eine Flora vorschreibt, Gedschea heißen, und so haben wir eine Obriezia (Aubriétia) Klehtonia (Claytónia), Hötschinsia (Hutchínsia), Büljardia (Bulliárdia), Nählea (Néslea), Tihsdálea (Teesdálea). Dabei unterlaufen denn, ganz abgesehen von den Aussprachefehlern, auch grobe Irrtümer, z. B. wird Móntia (sprich Monthia, von Monti), fast allgemein Monzia ausgesprochen, ebenso geht es bei Nicotiána (sprich Nicothiana von Nicot, nicht Nicoziana) und sogar bei Forsýthia (!). Heutzutage soll jeder Name ebenso ausgesprochen werden, wie ihn der Pate oder vielmehr die Nation, der er angehört, spricht, und so bilden besonders die von Franzosen oder Engländern herrührenden Namen ein wahres Kreuz für die Aussprache. Man steht da vor Scylla und Charybdis. Wählt man auf der einen Seite die Aussprache nach den vorliegenden Buchstabenkomplexen, dann ist man in den Augen der Zünftigen (Botaniker, Zoologen, Mineralogen, Geologen) ein krasser Ignorant, oder aber —sit venia verbo— man wurselt in dem allgemeinen Aussprachedurcheinander lustig mit. Mit allen Nüancen und Fineßsen je nach dem persönlichen Verhältnis zu der betreffenden Fremdensprache wird das Wort in der Aussprache behandelt, und was da herauskommt, ist wahrhaftig ganz entsetzlich.

Dabei bestehen doch innerhalb jeder einzelnen Nation große Unterschiede in der Aussprache, es sei hier nur an den Landsmann des

¹⁾ Sehr schön ist zweifellos auch der Name Sirhookera, und da doch eine ausgleichende Gerechtigkeit auch für andere Nationen sorgen muß, so hätte die glänzende Aussicht bestanden, daß über kurz oder lang neue Gattungen beispielsweise Baronnerienvaleura oder Rittervonschultzea benannt worden wären, wenn nicht Dalla Torre et Harms dieses Genus in die Synonymie verwiesen hätten. — Soweit übrigens vorher und auf den folgenden Seiten auch einzelne Synonyme als Beispiele angeführt sind, ist dies mit Bewußtsein dessen und mit Absicht geschehen.

früheren französischen Präsidenten Loubet erinnert, der nach Paris gekommen war, um ihn hochleben zu lassen, dabei aber von der Menge als Pruffien angesehen und beinahe dementsprechend behandelt wurde, weil er den Namen, wie er es von Jugend an gewohnt war, Loubett rief, während die Pariser das Schluß —t nicht auszusprechen gewohnt waren. Wie sehr weichen oft die englischen Eigennamen von den allgemeinen Aus Spracheregeln ab! Um auch ein deutsches Beispiel zu bringen, sollen die Namen Böcklin¹⁾ und Zéppelin erwähnt werden, die man in Norddeutschland überall auf der letzten Silbe betont, oder man kann an Soeft (Sóhst) und Duisburg (Düsburg) erinnern, die in Süddeutschland so gesprochen werden wie man die Namen schreibt.

Es ist gar nicht einzusehen, weshalb jeder Name in der Sprache des Urhebers oder Paten ausgesprochen werden muß, denn die Identität des Namens ist ja durch die Schrift oder den Druck absolut gesichert. Jedenfalls läßt sich das gegenwärtig herrschende Kauderwelsch weder vor der betreffenden Fremdsprache noch vor dem Lateinischen oder vor unserer Muttersprache vertreten. In dieser Beziehung kümmern sich die Franzosen und Engländer nach altem Brauch nicht viel um die Internationalität. Warum sollen es gerade die Deutschen anders machen? Das Ideal wäre es, überhaupt die Personennamen wegzulassen, beziehungsweise die schon vorhandenen wieder auszumerzen. Vielleicht kommt es auch noch einmal dazu, wenn erst hinter den Artnamen die Autorennamen verschwunden sind, die ja statt der angeblich binären eine ternäre, in vielen Fällen quaternäre Namengebung hervorgerufen haben. Ob allerdings ein jetzt Lebender sein Alter so weit ausdehnen wird, erscheint mindestens fraglich.

Aus all dem Angeführten darf man wohl mit Fug und Recht die Forderung herleiten:

Der großen Menge der Naturfreunde müssen Hilfen für die Aussprache der Pflanzennamen gegeben werden.

Dazu dient aber das Akzentuieren in erster Linie, da es für die Allgemeinheit giltig ist und internationale Bedeutung hat. Allerdings ist dann die erste Bedingung, daß die Sonderakzente der Personennamen fallen.

In zweiter Linie sind dann noch Ausspracheerleichterungen in Betracht zu ziehen. Es ist im Vorhergehenden noch keine Rücksicht darauf genommen, daß doch zusammenstoßende Vokale, besonders Ae, Ai, Au, Ei, Eu, Oe, Ue, Schwierigkeiten bringen, insofern sie manchmal

¹⁾ Es sei hier an dessen Scherzgedicht an Frieda Schanz erinnert, die in einem Gedicht immer auf Böcklin gereimt hatte.

getrennt und dann auch wieder vereinigt als Doppellaut auszusprechen sind. Daß es auch hier an Irrtümern nicht fehlt, dafür bürgt uns einerseits *Leuco-ion*, aus dem *Levkoje* (aber gesprochen *Levkeu=e*) geworden ist, oder *Zelluloid*, heutzutage nur noch *Zelluleid* (gesprochen), und, ein Beispiel aus der täglichen Zeitungslektüre, der *A-eroplán*, fast immer falsch *Äroplán* betitelt, andererseits wird z. B. heute in Sammlerkreisen *A-íra*, *dió-icus*, und vielleicht auch *Hypochó-eris* ausgesprochen, statt *Hypochöris* (*ἵποχοιρίς*), *diöcus*, (*δι-όικος*), *Ära* (*αἶρα*). Auch Wörter wie *a-éneus*, *Hördeum*, *Hippópha-es*, aus der Zoologie *á-etus* (*ἄετός*), mit seinen vielen Zusammensetzungen, können zur falschen Aussprache verleiten (wie es z. B. auch *Síla-us* heißen muß, nicht *Si-la-us*, weil das Wort weder mit dem lateinischen *Lob* noch mit *Pediculus* etwas zu tun hat).

Zunächst kann die Zahl der Diphthonge verringert werden, indem grundsätzlich alle *ai* (*ai*) und *oi* (*oi*) der aus dem Griechischen stammenden Wörter als *Ae* und *Oe* sprich (*ä* und *ö*) in die lateinischen Artnamen übernommen werden. Die *Oo* werden vermindert durch die Einführung der lateinischen Endungen *us* und *um* statt *os* (*os*) und *on* (*on*).

Aber auch dann gibt es immer noch viele verschiedenartige Fälle, wie eine kurze Übersicht zeigt. *Aa* ist meist getrennt auszusprechen, ausgenommen wenn die Namen von Eigennamen abgeleitet sind, wie *Aalius*, *Haastia*. *Ae* ist meistens zu vereinigen, *Aethusa*, *Erythraea*, dagegen *A-erides*, *Hippopha-es*. Ebenso ist es bei *Ai* der Fall, *Ainsliea*, *Fontainea*, aber *a-izoum* (*ἀειζωον*), *Corda-ites*. Bei dem Zusammentreffen von *Au* (*Caucalis*, *Braunea*), sind unter Umständen Wörter französischen Ursprungs zu beachten (*Faurea*), auch sind hier die von englischer Herkunft mit *aw* (*Lawsonia*) anzureihen. Bei *Ay* sind die englischen und russischen (slavischen) Abkömmlinge zu trennen (*Faradaya* und *Orla-ya*). Auch die für gewöhnlich zu trennenden Vokale *Ea* (*Ze-a*, *Ole-a*) können französischen (*Jeanpaulia*) und englischen Wörtern (*Eatonella*, *Bromheadia*) entstammen und müssen dann natürlich vereinigt werden. Hierher gehört auch *Beaua* (französisch), aber *Réaumurea*! Die Verbindung *Ee* ist selten zu trennen (*Reiche-ella*), häufiger zu vereinigen, z. B. *Seetzenia* (deutsch), *Féea* (französisch), *Greenia* (englisch). *Ei* wird meist als Diphthong vorkommen (*Almeidaea*, *Altensteinia*), aber zu beachten sind vor allem die fossilen Gattungen auf *-ites* (*Alchorne-ites*). Bei *Eu* sind möglich Trennung (*Rhe-um*, *Phle-um*) und Vereinigung (*Bupleurum*, *Phyteuma* und *Jussieua* (französisch)). Hier können auch *Feuilleea* (franz.) und *Leeuwenhoekia* (holländisch, sprich *Leewenhuk*) angeschlossen werden. Bei der meistens mit dem Konsonanten auszusprechenden Verbindung *Ew* (ebenso *Ow*) sind die englischen Namen zu beachten (*Grewia*, *Brownleea*). Auch in der Aussprache

von Ey als Diphthong sind Unterschiede zu machen (Ernestimeyera, Freycinetia (franz.), Grisleya (engl.). Wenn auch Ie zumeist getrennt (aber verschieden: Anchietia, Thiersia, Fieldia, Daviesia) ausgesprochen werden, kommt doch auch das deutsche Dehnungs—E vor (Nierembergria, Siebera, aber nicht Barbiera (franz.). Die Zusammenstellung Oe weist eine ziemliche Mannigfaltigkeit in der Aussprache auf: Schoenus, Froelichia, Boerlagea, Leeuwenhoekia, aber Alo-e, Barro-etia, Lafo-ensia. Bei Oi (Oy) unterscheidet man: Alo-ites, Soja, Jo-invillea, No-iséttea, Lloydia, Quoya. Den zu trennenden Oo bei den Zusammensetzungen mit boo= und zoo= stehen gegenüber Oosterdykia, Woodsia (engl.). Ou wird getrennt in Hypecum, aber Fouquiera (franz.), Moerenhoutia (holl.), Selbst bei der Zusammenstellung Ua sind Unterschiede zu beachten: U-apaca, Gu-apaca, Guajacum, Stuartia. (Auch die Aussprache von U muß noch erwähnt werden: Cuprèssus, aber Cuviera, Suckleya.) Bei Ue und Ui sind Gueldenstaetia, Gru-inum von den fremdländischen Namen (Faguetia, Quichenotia) zu trennen, auch das U hinter Q zu unterscheiden (Quercus, Quintinia, Quinetia). Bei Uu ist die Trennung das Regelmäßige (Carduus), selten die Vereinigung (Schuurmansia). Bei Uy ist auf die Herkunft zu achten (Fortuynia, Ruyschia, sprich Reuschia). Es erhebt sich nun die Frage nach der Art der Unterscheidung dieser zusammentreffenden Vokale. Sollen die Fälle der Trennung oder die der Vereinigung hervorgehoben werden? Bei den Ansätzen, die hie und da gemacht sind, hat man meist die Vereinigung, aber nicht vollständig, sondern nur an gelegentlichen Beispielen durchgeführt. Dagegen hat O. Kuntze¹⁾ ohne Angabe von Gründen die Hervorhebung der Trennung empfohlen. Und das ist wohl deshalb der bessere Vorschlag, weil dann weniger Wörter mit Merkzeichen zu versehen sind.

Wie wird nun am einfachsten unterschieden? Das Trema ist mehrdeutig: in aizoöm würde ü vom Franzosen und Amerikaner richtig aufgefaßt, aber vom Deutschen falsch als ue gelesen. Von den sonst angewendeten Zeichen müssen der Diphthong(trich (äü) oder — bogen (ëi) deshalb wegfallen, weil der zu t r e n n e n d e Vokal bezeichnet werden soll. Es bleibt noch der Strich über dem abzuspalten den Vokal selbst, „Vokalstrich“ wie ihn O. Kuntze genannt hat. Die vor allem in Betracht kommenden zu trennenden Doppelvokale sind dann aē, aī, aū, eā, eē, eī, eū, oē, oī, oō, oū, uē, uū. Im übrigen werden die Doppelvokale unison ausgesprochen: aa, aē, aī, ao, au (aw), ay, ea, eau, ee, eī, eu, (ew), eui, ey, ie, oe, oi, ou, (ow), oui, oy, ue, uu, uy.

¹⁾ Codex brevis maturus in T. v. Post et O. Kuntze, Lexicon generum Phanerogamarum Seite XXVIII § 12, i.

Sobald bei unisonen Doppelvokalen der Akzent auf dem Doppelvokal liegt, muß aber doch die Vereinigung durch einen Strich mit Akzent angedeutet werden. Speziell für die deutschen Floren könnte man die sehr häufigen Doppelvokale ae, oe, ue, die als solche dem Ausländer selbstverständlich erscheinen, dem Deutschen aber nicht, ersetzen durch die besonderen Typen æ, œ, œ. Dann wäre hier die Hauptquelle der Irrtümer verstopft.

Es erscheint vielleicht auch angebracht, in den deutschen Floren auch noch langes (f) und rundes (s) zu unterscheiden und deshalb überall, wo man nicht nach dem deutschen Sprachgefühl unbedingt das Schluß-s setzen muß, das lange f einzuführen.

Es ist doch z. B. für die griechischen psi (ψ) allgemein im deutschen Druck pf üblich. Einzelne Wörter, wie die mit pseudo-, psammo- beginnenden, müßten dann schon nach Analogie der Schreibweise von Psychologie, ebenso wie diese geschrieben werden. Eine Schwierigkeit bilden allerdings dabei die fremden Autorennamen. Es fragt sich, wie weit man hier gehen soll oder kann.

Die slavischen Namen wie Grabowsky, Andrzejowsky und andere sind vielleicht mit lang s (f) unrichtig geschrieben, weil hier die Endung wohl nicht -ski und -sky ist, sondern -ky (-koi). Anders aber Parkinson oder auch der Genetiv der Irländerin Miss Hutchins: Hutchinsii (in diesem Falle richtiger -siæ). Bei den Franzosen und Italienern sind z. B. Rafinesque, Duquesney, Lagasca mit lang f auffallend oder falsch, Cassini, Palisot andererseits nicht. Den Tschechen Presl mit lang f zu schreiben, ist ebenso möglich wie den Dänen Forskål.

Doch läßt sich über den Wert dieser für die Silbenausprache und Trennung in Betracht kommenden Neuerung streiten, weil für Werke von großer wissenschaftlicher Bedeutung, besonders auch Zeitschriften, kurz für all die Druckschriften, bei denen auch ausländische Leser in Frage kommen, das gleichmäßige runde s vorgezogen werden muß.

Sieht man von den letzten, nur für die deutschen Floren wichtigen Punkten ab, so erscheinen für die botanische Namengebung (Nomenklatur) folgende Forderungen begründet:

1. Von den Alten überkommene Namen müssen in der überlieferten Form angewendet werden.
2. Neubildungen sollen nach Form und Geschlecht einwandfrei sein.
3. Die Betonungsangabe (Akzentuierung) ist überall durchzuführen.

Zur Durchführung dieser Forderungen wird ein zeitweiliges Zusammenarbeiten von Sprachwissenschaftlern und Naturwissenschaftlern erforderlich sein.

Denn man kann im allgemeinen nicht verlangen, daß die hervorragenden Naturwissenschaftler zugleich auch als klassische Philologen auftreten und mit deren sprichwörtlicher Gründlichkeit und Sorgfalt (*ἀριστεία*) bei ihren Namengebungen verfahren. Umgekehrt pflegen aber meist die großen Sprachwissenschaftler wichtigere Gebiete als die naturwissenschaftliche Nomenklatur zu bearbeiten und sind gewöhnt, diese als einen verlorenen Posten anzusehen. Deshalb läßt sich auf das vorher besprochene Gebiet der bekannte Spruch von den Bauten der Könige und den Kärrnern anwenden, und unter diesem Gesichtspunkt möchte der Verfasser seine Bemerkungen aufgefaßt wissen.

Die voranstehenden Ausführungen waren fertiggestellt und sollten zu Anfang 1913 im Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Bielefeld und Umgegend aufgenommen werden. Dessen Herausgabe verzögerte sich aber um ein Jahr. In der Zwischenzeit wurde ich durch eine Rezension von Studienrat Dr. Vollmann, München, in den „Mitteilungen der Bayrischen Botanischen Gesellschaft“ (Nummer 3/4, Juli 1913) aufmerksam auf ein Schriftchen¹⁾ von Andreas Vofß, Berlin, und auf einige Aufsätze²⁾ in den „Mitteilungen der k. k. Gartenbaugesellschaft in Steiermark“ von Universitätsprofessor Dr. Franz Müller, Graz.

Vofß will, was außerordentlich zu begrüßen ist, vor allem den Gärtnern eine Anleitung geben, die botanischen Pflanzennamen richtig zu betonen. Er stellt dafür bestimmte Regeln auf (Seite 4) und bringt dann auf den Seiten 5—7 eine Anzahl von Beispielen mit richtiger Betonung. Daran schließt sich eine Übersetzung der häufigsten Vorsatz- oder Anhäng-Silben in der botanischen Nomenklatur.

Einige Irrtümer von Vofß sind schon durch Universitätsprofessor Dr. Müller, Graz, in den erwähnten Aufsätzen richtig gestellt. Da die Vofß'sche Arbeit auch einen Teil meiner obenstehenden Ausführungen streift, muß ich zu einzelnen Punkten Stellung nehmen.

In der Veröffentlichung von Vofß sind auf Seite 7 die zu betonenden Silben durch Fettdruck des Vokals oder Diphthongs hervorgehoben.

¹⁾ A. Vofß, Richtige Betonung der Pflanzennamen, Berlin, 1915. (12 Seiten.)

²⁾ Dr. Franz Müller, Graz
I. Zur Reform der botanischen Nomenklatur usw.
II. Widerlegung und Schlußbemerkungen usw.
III. Über Ribes.
IV. Das Geschlecht von Orchis usw.

Für die Überlassung von Sonderabdrucken dieser Aufsätze bin ich Herrn Professor Müller zu Dank verpflichtet.

Im übrigen sind Längen- und Kürzenangaben durch (—) oder Bogen (∪) über einzelnen Silben gemacht. Nur bei der Aufzählung der vorkommenden Endsilben auf Seite 9 und 10 finden sich unter annähernd 300 Wörtern ungefähr 20 mit Akzenten versehene zwischen solchen mit Quantitätsangabe.

Gegenüber diesem teils Fettdruck, teils Quantitätsangaben, teils Akzentuierung verwendenden Verfahren erscheint mir der Vorschlag der einheitlichen Akzentuierung als der bessere. Denn abgesehen von den oben erwähnten Gründen für die Akzentuierung spricht gegen den Fettdruck, daß der Akzent für den Setzer leichter durchzuführen ist, und vor allem, daß er auf das Auge des Lesers angenehmer wirkt als der Fettdruck einzelner Buchstaben, was beim Lesen der Voss'schen Arbeit besonders auffällt. Außerdem würde wohl die allgemeine Durchführung des Fettdrucks der betonten Vokale kaum auf eine Annahme von seiten der botanischen Autoren rechnen können, während die Akzentuierung doch schon einzelne Anhänger zählt.

Irreführend sind die Doppellängen auf den Diphthongen cāulis statt cāulis; chāētus statt chāetus; gāēus statt gāeus (gāeus ist übrigens falsch, es muß géus heißen [γειος]); lēucus statt lēucus; nēurus statt nēurus. Diese Betonungsangaben verführen doch den Unkundigen geradezu zur Trennung der Vokale in der Aussprache.

Im einzelnen soll noch folgendes bemerkt werden.

Zu Seite 4.

Es muß Bāphia heißen (βαφίη), nicht Baphia; Cotylea, nicht Cotyléa (κοτύλη); Pimélea, nicht Pimeléa (πιμελή); Prásium, nicht Prasiúm (πράσιον); conópius, nicht conopéus (siehe oben Seite 12 [270]); spithamāeus statt spithamēus (von σπιθαμῆος oder σπιθαμιαῖος = σπιθαμώδης, alle von spithama (Plin. 7, 2, 2) (σπιθαμή) stammend. — Aristotélia, nicht Aristotelēa. Hier sind die Namen Aristótela (von Adanson für Othonna), Aristótela (von J. F. Gmelin für Spiranthes), Aristotelea (von Sprengel für Aristotélia L'Héritier), Aristotélia (von Commerson für Terminalia Linné), endlich Aristotélia von L'Héritier vorhanden. Mit Ausnahme des letzten sind sie verworfen. An sich wäre Aristotelēa nach dem Vorbild von Achillēa möglich, wenn wir es vom griechischen Ἀχιλλοειδία ableiten. Aber die beiden Bildungen sind schon früher korrigiert in Aristotélia, woraus zu schließen ist, daß man auch damals schon Aristotélea betont hat.

Bei Grangea kann man im Zweifel sein, ob man Grangea oder Grangéa betont. Die Pflanze ist nach dem Franzosen Granger genannt. Bei der starken Veränderung wird man am besten Grangea betonen, zumal derselbe Name auch in der Gattung Grangéria erhalten ist.

Lennēa (nach dem kgl. preuß. Gartendirektor Lenné) könnte auch Lénnea betont werden, da in Deutschland dieser Familiennamen wohl Lénnee ausgesprochen wird.

Zu Seite 5.

Nicht Rotāla, sondern Rótala. Von rota = Rad, müßte eigentlich rótula = Rädchen heißen.

Nicht Tithymālus, sondern entweder Tithýmalis (Plin. 26, 8, 41) oder Tithymállus (*τιθίμαλλος*) Plin. 26, 8, 39. Ap. H. 108.

Nicht Abrótanum, sondern habrótonum (siehe oben Seite 15 [273]).

Nicht centripetālis, sondern trotz der zentripetālen Bestrebungen centripétalis (eigentlich centropetalis).

Nicht tetrālix, sondern tetrálix. Hierzu siehe auch Vollmann in Mitteilungen d. Bayr. Botan. Gesellschaft, München, 3, 4, 1913, Seite 94.

Nicht Trachymēne, sondern Trachýmene, denn *ὑμῖν, ὑμένοις* hat im Stamm kurzes *ε*.

Zu Seite 6.

Bei den Personennamen auf -icus, -ica ist nicht immer die zweitletzte Silbe lang; ausgenommen ist z. B. Éricus = Erich und sein Femininum der verbreitete Mädchenname Érica, die aber natürlich nichts mit dem Pflanzennamen *ἑρείκη* = erica und seinen Ableitungen (*hypericum*) zu tun haben.

Ebenso ist auch der Pflanzename Verónica auszunehmen, denn fo und nicht Veroníca muß nach unserer Ansicht betont werden. Wenn man allerdings den Pflanzennamen von der heiligen Veronika herleitet, mit der das bekannte Sudarium oder Schweiß Tuch mit dem Christusbild (Veronicon) zu St. Peter in Rom in Verbindung gebracht wird, so ist zu bemerken, daß der Personenne Verónika in der jetzigen Betonungsweise vielleicht falsch ausgesprochen wird. Denn das blutflüßige Weib, dessen Heilung Matth. 9, 20, Marc. 5, 25, Luc. 8, 43 geschildert wird, heißt wie wir der Realen-
cyklopädie für protest. Theologie usw. (Leipzig 1898, IV. Band, Seite 65—72) entnehmen, in Legenden vor 1300 Vironice, in Legenden, deren Ursprung nach 1300 liegt, Βερωνίκη oder Βερωνίκη. Das ist aber das altgriechische *Βερωνίκη* (neugriechisch *Βερωνίκη*) = die Siebringende, und *νίκη* hat langes *ι*. — Aber wir haben es hier mit dem Pflanzennamen zu tun, der den Etymologen schon viel Kopfzerbrechen gemacht hat, und für seine Ableitung sind allerhand Möglichkeiten gefunden, zum Teil wohl besser erfunden worden. — Da die zugehörige Pflanze bei den Alten als außerordentlich heilkräftig galt, so hat man an vires = Kräfte gedacht oder an vera unica = die wahre, einzige und hat dabei auch die Möglichkeit wieder offen gelassen an die heilige Veronika anzuknüpfen,

indem man *virgo* = Jungfrau ergänzte, oder aber man ist auf *vera icon* (*egona, igona*) vom griechischen *εἰκών* = Bild verfallen. Der Name ist aber auch als aus dem Keltischen stammend von einem angeblichen *bentonic* (*ben* = Kopf, *ton* = gut, *icc* = Heilmittel, also Kopfwehmittel) aufgeführt worden. In der keltischen Grammatik von Zeuß ist allerdings diese Bedeutung nicht gefunden worden. — Für die Ableitung ist zu beachten, daß die Namen *Veronica* und *Betonica* für dieselbe Pflanze gebraucht worden sind, daß also *Veronica* ein verderbtes *Betonica* (bei den Neugriechen *βετόνικα*) sein kann. Dann muß aber *Verónica* betont werden. — Die *Betonica*, bei Plinius *Vettonica*, ist nach des letzteren Zeugnis nach einem spanischen Volksstamm, den *Vettones*, benannt, es könnte also immerhin ein keltisches Wort zugrunde liegen. — Es scheint daher gerechtfertigt, wenn wir die alte Betonung *Verónica* beibehalten, trotz des gleichlautenden, von anderm Stamm abgeleiteten Personennamens, der vielleicht richtiger *Verónica* betont würde. Daß sich für diesen die Betonung auf der zweitletzten Silbe durchführen läßt, erscheint nicht wahrscheinlich. Dagegen spricht der Volksgebrauch; nicht bloß in Deutschland, sondern z. B. auch in England wird (nach Hemme) *Verónica* betont. Wenn es aber nicht möglich erscheint, die Betonung auf der zweitletzten Silbe, da wo sie gerechtfertigt ist, durchzusetzen, so haben wir keinen Grund, sie da einzuführen, wo sie wahrscheinlich nicht hingehört. Also bleiben wir vorläufig bei *Verónica*. — Es heißt weiter *camelina*, *dendrolinum*, nicht *camélina*, *dendrólinum*. Denn das Stammwort *linum* hat im Lateinischen langes *i*. *Camelina* von *χαμαί* = niedrig und *λίνον* = Lein hat nichts mit *camélus* zu tun, von dem die Ableitung ebenfalls *camelinus* zu betonen ist. Dagegen muß das Adjektivum der Kamellie (nicht Kamelie) *caméllinus* heißen. —

Nicht *vitéllinus*, sondern *vitellinus*. Von *vitellus* = Kälbchen, übertragen = Eidotter (auch *vitellum*). Da *vitellina* = Kalbfleisch mit langem *i* überliefert ist, dürfen wir nicht willkürlich das *i* zu einem kurzen machen. —

Nicht alle Artnamen auf *-on-* sind auf der zweitletzten Silbe zu betonen, z. B. *habrótonum*, *lycóctonum*. —

Zu Seite 7.

Von den Gattungsnamen sind zu ändern: *Antirrhinum*, nicht mit *e i n e m r*. *Cinara*, nicht *Cynara* (siehe oben Seite 24 [282]); *Erinus*, nicht *Erínus* (siehe Seite 15 [273]); *Hoplismenus*, nicht *Op-lismenus* (siehe Seite 24 [282] Anm.); *meleágris*, nicht *meléagris*, *μελεαρίς* = Perlhuhn, *meleágris*, Plin. 10, 26, 38. Varr. R. R. 3, 9, 18.

Zu den Seiten 9, 10, 11.

Die Anhängsilben mit den griechischen Endungen —os und —on sind zu beseitigen, also nur —acánthus, —ándrus, —ánthemus, —cárpus, —céntrum, —chílus, —cladus, —déndrum, —léúcus, —philus, —phýllus, —phytus, —rhachis, —rhýnchus, —scórodum, —spílus, —stichus, —xylum.

Es muß —sáetus (nicht setus) heißen, wie oben Seite 20 [278] ausgeführt. Ebenso Áesculus, Evónymus, harundináceus, Scrofulária, sulfúreus. Außerdem müssen die Endsilben —rrhínus, —rrhízus mit Doppel=r an die Vokale angefügt werden, Xanthorrhíza. Auch muß Japónicus groß geschrieben werden. Alle diese Änderungen entsprechen dem schon oben Gesagten.

Es ist der Voss'schen Arbeit mit den notwendigen Verbesserungen die größte Verbreitung zu wünschen, und hoffentlich bewirkt sie dann auch in Gärtnerkreisen, für die sie in erster Linie bestimmt ist, eine bessere Aussprache der Namen.

Zu den Veröffentlichungen des Herrn Universitätsprofessor Dr. Müller, Graz, sind noch einige Bemerkungen zu machen. Die zeitlich aufeinanderfolgenden Sonderdrucke sind mit I—IV (Anmerkung²⁾ auf Seite 45 [303] bezeichnet, dazu ist die jeweilige Zahl der Seite gesetzt, zu der die aufgeführte Bemerkung gehört.

I, 2. Das Genus von Orchis ist männlich, wie jetzt auch in IV anerkannt.

I, 3. Ácorus ist nicht männlich, wie man nach Ácorus cálamus annehmen könnte, sondern weiblich. Dagegen ist cálamus (κάλαμος) = Rohr Maskulinum.

II, 3. Auch ulex ist mask. (Plin. 33, 4, 21).

II, 9. Zum Ursprung des Wortes amélanchier teilt mir Herr Professor Simon, Schmalkalden, dem ich die Müller'sche Abhandlung über amélanchier wegen des dritten Absatzes auf Seite 9 (die Herkunft des Wortes usw.) vorlegte, folgendes mit:

„Den Amélanchier habe ich 1859 und 1860 auf den Bergen um Cannes als Strauch mit honigsüßen, schwarzen Traubenbeeren kennen gelernt und im Dictionnaire français par Thibaut (1854) durch Mispelbaum übersetzt gefunden. Da die Provence ursprünglich gallische, dann römische Provinz war, und jetzt französisch ist, suche ich Sinn und Herkunft des Wortes erst im Neu- und Altfranzösischen (langue d'oui), dann im Provenzalischen (langue d'oc), Lateinischen (und Griechischen), Altgallischen.

Zunächst schneide ich die französische männliche Endung —ier ab, das Erzeuger, Träger bedeutet, bei Pflanzen am besten mit —baum, —strauch, —stock übersetzt wird (pommier, framboisier,

fraissier u. v. a.). Dann bleibt frz. amélanche, f., prov. amelanca (ablanca — weil keltisch m und b wechseln und beide oft w lauten), die Alpen-Mispel oder Quendelbeere. Es ist in der Tat eine Beere und keine „Birne“, wenn auch beide Wörter zur Wurzel ber = tragen, gebären, gehören und die beiden Früchte einander ähnlich sind. —anca (lat. —anica?), frz. —anche heißt —ähnlich, —artig und —reich; es entstand aus gall. —ac (gäl. —ach, —aiche), das unserm —ung, —ing entspricht, oft vor dem c ein n einschleibt und im Fem. das c selbst in che verwandelt, so daß [ch o n i m Altgallischen das —anche vorhanden ist (Zeuß 806—9). Es könnte jedoch möglicherweise auch aus hib. làn, làine voll, vollst, reich, reichst und ach, aiche lich, lichst entstanden sein. Dann bleibt die Stammfilbe mel vom keltischen mil, meala = Honig und milis = süß, mit dem weiblichen best. Artikel a = die. a mél anche heißt also auf altgallisch die Honigartigste oder Honigreichste = gälisch a meal —ach (—aiche).

Man könnte ja freilich auch an griech. μέλας, μελαινα, μέλαν [schwarz (lat. melos, melanis) denken. Aber da ist das lateinische a im Wege. Ich lehne die Abstammung von dem Griechischen auch deshalb ab, weil z. B. der Name der griechischen Kolonie Massilia, auf deren Nachbarschaft und Einfluß man verweisen kann, ja auch noch keine genügende Erklärung aus dem Griechischen gefunden hat! Dabei ist aber altgallisch mar suaille = Meer klein, womit der herrliche, von einer Reihe Felseninseln eingeschlossene und geschützte Hafen unübertrefflich gut gezeichnet ist.

Wollte man aber an dem μέλας festhalten, dann wird damit nur die zweite unterscheidende Eigenschaft der amélanche, die Schwärze, bezeichnet. μέλας = schwarz kommt zwar m. W. nicht im Altgallischen, wohl aber im Altwälischen vor (Zeuß 151, der Atakötte Melocottius = Schwarzkopf).

Wenn wir uns vorstellen, daß z. B. der Gäle sein blondes Mädchen Amélie (Emilie) oder einfach die „Süße“, der feurige Wälſche aber seine Mélanie die süße Schwarzbraune nennt, haben wir einen ähnlichen Fall.“

Zu Cýclamen bemerkt Herr Vollmann an der oben angegebenen Stelle, daß diese Betonung nicht zutreffen dürfte; das griechische Wort κυκλάμινος habe zwar kurzes α; aber das Wort cyclamen sei wohl eine selbständige Bildung nach Analogie anderer Wörter auf —ämen, wie solämen, tentämen, medicämen. Mit der Betonung des Wortes cýclamen hatte ich mich schon vor dem Erscheinen der Voss'schen Arbeit befaßt und war zu dem Resultat gekommen, daß es vielleicht cýclamen heißen muß. Zwar ist die

Zahl der lateinischen Wörter auf *āmen* nicht gering,¹⁾ aber es scheint mir *cyclamen* nicht dazu zu gehören, sondern es könnte nur zugegeben werden, daß beim Übergang des Fremdwortes in die lateinische Sprache die Aussprache den vorhandenen Wörtern auf *—āmen* angeglichen wäre, ein Fall, wie er auch heute noch in jeder lebenden Sprache häufiger vorkommt.

Der Thesaurus Linguae Latinae gibt die folgenden Stellen an:

- cyclaminos*, —i f. et *cyclamen*, —inis n., *κυκλάμινος*
cyclaminos: Plin. nat. 1, 25, 68. 69. 25, 116. 125. 134. 26, 106.
 161. Marcell. med. 30, 14. 69 (—on). Oribas. syn. 1, 21, 828.
 Ps. Apul. herb. 18. Gloss. Isid. 1 25 (—us).
cyclaminum: Plin. nat. 21, 51. 64. 28, 164. Theod. Prisc.
 eup. faen. 33. Oribas. eup. 2 C 33. Dioc. 2, 150.
cyclamen: Pelagon. 199. Chiron 391. Marcell. med. 1, 7. 8. 4,
 19. 35. 5, 4. Theod. Prisc. eup. faen. 86. Ps. Apul. herb. 18.
 Cass. Fel. 1 p. 6, 1. Cael. Aur. chron. 1, 1, 38. 2, 1, 37. 3, 2, 42.
 Diosc. 1, 151.

Bei der Betrachtung des Thesaurus-Artikels ergibt sich zunächst, daß für *cyclamen* eine Längenangabe auf dem *a* fehlt, während die Wörter auf *—āmen* im Thes. L. L. sonst ohne Ausnahme mit der Quantitätsangabe versehen sind. Der Bearbeiter des Thesaurus-Artikels hat demnach keinen Anhalt für die Betonung des *a* gefunden. — Bei den späten Schriftstellern sind die Vulgärwörter des Landvolkes und des Marktes aufgenommen worden und deshalb ist die Bildung *cyclamen* von einem *κυκλαμένη* ebenso denkbar, wie es eine *βαλσαμένη* gibt (Langkavel, Bot. d. spät. Griech. 1866, Seite 74, Zeile 5). Eine geficherte Entscheidung scheint mir gegenwärtig nicht möglich.

Am Schluß seiner ersten Veröffentlichung sagt Herr Professor Müller (Seite 4) „nach seiner Überzeugung habe die Schule die richtige Betonung und Geschlechtsbezeichnung ins jugendliche, frische und leicht aufnahmefähige Gehör und Gehirn zu legen“.

Als Schulmann muß ich bezweifeln, daß auf diesem Wege viel zu erreichen ist.²⁾ Der lateinische und griechische Vokabelschatz des

1) Als mir bekannte seien genannt: *caelāmen*, *calceāmen* (*calceamentum*), *cantāmen* (*cantamentum*), *certāmen*, *cogitāmen* (*cogitamentum*), *conāmen* (*conamentum*), *consolāmen*, *coronāmen* (*coronamentum*), *cunctāmen* (*cunctamentum*), *exāmen* (*exagimen*), *formidāmen*, *fundāmen* (*fundamentum*), *forāmen*, *gravāmen*, *medicāmen* (*medicamentum*), *novāmen*, *pedāmen* (*pedamentum*), *piāmen* (*piamentum*), *pinguāmen*, *placāmen* (*placamentum*), *sinuāmen*, *solāmen* (*solamentum*), *spectāmen*, *speculāmen*, *tentāmen* (*tentamentum*), *testāmen* (*testamentum*), *ulu-lāmen*, *vegetāmen*, *vexāmen*, *vibrāmen*.

2) Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die deutschen Schulverhältnisse — besonders die preußischen und bayrischen, die dem Verfasser näher bekannt sind. Inwieweit sie auch auf österreichische Ver-

einzelnen Schülers ist an den Gymnasien gewaltig zurückgegangen. Dies liegt daran, daß entsprechend der geringeren wöchentlichen Stundenzahl alle seltenen Wörter aus den Lehrbüchern entfernt sind. Dazu gehören aber fast alle Tier- und Pflanzennamen. An den Realgymnasien lernen die Schüler entsprechend weniger Wörter kennen und die Oberrealschulen betreiben höchstens wahlweise in den Oberklassen etwas Latein, Griechisch fehlt an diesen Schulgattungen gänzlich. Vom lateinischen oder griechischen Unterricht ist also die Lösung der Aufgabe nicht zu erwarten, selbst nicht an den Gymnasien. Wie steht es aber mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht? Muß der nicht diese Aufgabe übernehmen und für richtige Betonung (von der Geschlechtsunterscheidung wollen wir von vornherein absehen) sorgen? Als vor noch nicht allzulanger Zeit der Zoologie und Botanik das bescheidene Plätzchen im Unterricht eingeräumt wurde, das sie heute noch im selben Umfang besitzen, hatte man zunächst die Naturwissenschaften, entsprechend dem Allgemeinstand dieser Wissenschaften und der Vorbildung der Lehrer vor allem systematisch der Jugend näher gebracht, und dabei spielten natürlich die wissenschaftlichen Namen eine große Rolle, es soll sogar manchmal das Namenlernen die Hauptsache gewesen sein. Heutzutage wird die verfügbare Zeit viel mehr als früher für die Behandlung der anatomischen, physiologischen, ökologischen, kurz all der Verhältnisse von Pflanzen und Tieren verwendet, die man gemeinhin die biologischen nennt. Dazu kommt noch, daß die Lehrer der Naturwissenschaften an den höheren Schulen heute auch an den Universitäten die Systematik viel weniger betreiben als früher, weil die Universitätslehrer selbst in vielen Fällen weniger Gewicht auf die Systematik legen. So tritt diese natürlich zurück und damit auch die Kenntnis der wissenschaftlichen Namen. Außerdem kommen die Lehrer der Naturwissenschaften an den Schulen auch nicht alle vom Gymnasium, können also häufig sich kein eigenes Urteil über die Richtigkeit der Betonung bilden, sondern sind auf die Angaben der Leitfäden und Handbücher angewiesen. Und so kommen wir wieder zu der schon oben erhobenen Forderung: Es müssen die richtigen Betonungsangaben in alle Lehrbüchern eingeführt werden. Nur dann können wir eine allgemeine Besserung der Aussprache erwarten.

hältnisse zutreffen, kann der Verfasser nicht genau sagen, darf aber wohl annehmen, daß für Osterreich ähnliches gilt trotz einiger Verschiedenheiten in den Lehrplänen der einzelnen Schulgattungen.

Druckfehler - Berichtigung.

Infolge des außerordentlich beschleunigten Druckes der letzten Bogen blieben leider einige Fehler im Satze stehen. Es muß heißen:

Seite	261	Zeile	6 von oben:	betreibenden
„	262	„	4 von unten:	² Αχιλλεια
„	267	„	10 v. o.:	hinter Du Cange ist zu setzen Gloss. man. a scr. mediae et infimae Latinitatis
„	268	„	19 v. u.:	καλλιθοριξ
„	270	„	10 v. o.:	χειμοφυγέω
„	277	„	2 v. o.:	κυνός
„	279	„	14 v. o.:	Θησεϊον
„	280	„	2,3 v. o.:	πεντστήμων, ηριγέρων
„	285	„	9 v. o.:	ἀγοριος
„	286	„	12 v. o.:	Genitive
„	300	„	8 v. o.:	ὄποχοιρίς
„	300	„	16 v. u.:	statt trennen unterscheiden
„	302	„	21 v. o.:	Genitiv
„	304	„	9 v. u.:	² Αριστοτέλεια
„	306	„	15 v. u.:	Caméllinus
„	308	„	17 v. o.:	μέλανα, μέλαν
„	310	„	5 v. u.:	allen.







